

Report

Wirtschaftsmagazin der Region Rheinessen Oktober | November | Dezember 2024

Netzwerkregion Rheinessen

Kein Ende der
Flaute in Sicht

Seite 16

E-Rechnung
wird Pflicht

Seite 45



MIT GLASFASER DURCHSTARTEN

FÜR UNTERNEHMEN IN MAINZ
UND DER REGION



JETZT INFORMIEREN
www.mainzer-breitband.de



MAINZER
BREITBAND



Die Stärke des Netzwerks in herausfordernden Zeiten

Liebe Leserinnen und Leser,

seit ich im Juli in der IHK für Rheinessen gestartet bin, stelle ich immer wieder fest, wie eng vernetzt man hier in der Region zusammenarbeitet.

Die Stärke des Netzwerks zeigt sich besonders in herausfordernden Zeiten – und diese sollten wir nutzen. Denn ein Ende der Wirtschaftsflaute ist nicht in Sicht. Nach unserer jüngsten Konjunkturmfrage tritt die Wirtschaft weiter auf der Stelle. Aufgrund der unsicheren Aussichten planen nur noch 21 Prozent der Unternehmen in Rheinessen mit steigenden Investitionen in den Standort – ein Rückgang um 9 Prozentpunkte im Vergleich zum Herbst 2023. Die Liste der Hausaufgaben für die Politik ist lang: Bürokratie, lange Genehmigungsverfahren, Kostensteigerungen, die Steuerlast und mangelnde Digitalisierung sind nur einige Themen, die Unternehmen belasten.

In der IHK haben wir die Möglichkeit, diese zu bündeln und an die Politik zu adressieren. Schließlich sind wir mit unseren gut 42.000 Mitgliedsunternehmen in Rheinessen Teil eines riesigen Unternehmensnetzwerks: In Rheinland-Pfalz arbeiten vier Industrie- und Handelskammern in der IHK-Arbeitsgemeinschaft zusammen. Bundesweit bündeln 79 regionale IHKs die Interessen der Wirtschaft

bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Berlin. Und auf internationaler Ebene bieten die Auslandshandelskammern mit mehr als 150 Standorten in 93 Ländern ein weltweites Netzwerk. Allein bei der Europakonferenz der Auslandshandelskammern in Warschau sind Anfang Oktober mehr als 200 Spitzenvertreterinnen und -vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammengekommen.

Es macht mir Freude, mit unserem IHK-Netzwerk die Entwicklung einer so eng vernetzten Region wie Rheinessen mitzugestalten. Dafür ist es wichtig, dass man sich kennt. Sehr viele Unternehmerinnen und Unternehmer aus unserem IHK-Ehrenamt durfte ich bereits besuchen – und ich freue mich auf viele neue Kontakte. Die IHK ist eine Mitmachorganisation. Daher mein Appell: Machen Sie mit und lernen Sie uns kennen. Ich freue mich, wenn wir unsere Netzwerkregion gemeinsam noch näher zusammen- und voranbringen.

Karina Szwede

HAUPTGESCHÄFTSFÜHRERIN
DER IHK FÜR RHEINESSEN



◀ **20** Land der 1.000 Netzwerke: Rheinhessen ist das Land der 1.000 Hügel. Und der unzähligen Netzwerke. Kurze Wege, eine rege Gesprächskultur, Menschen, die offen aufeinander zugehen, so umschreiben die Akteure die Netzwerkregion Rheinhessen.

Die Wirtschaft in Rheinhessen tritt weiter auf der Stelle, ein Ende der Konjunkturflaute ist nicht in Sicht: Das zeigen die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK für Rheinhessen zum Herbst.

16



Menschen & Unternehmen

- 4 SEATABLE Kompliziertes einfach machen
- 5 RENOLIT Vorstandschef Michael Kundel kündigt Wechsel an
- 6 THIMM Verpackungshersteller wird digitaler
- 7 IBC Vom Prüfbüro zum Ingenieurbau-Spezialisten
- 7 GONSBURG CAMPUS Neues Quartier lädt ein zum Zusammenkommen
- 8 ANZIEHEND BY SABRINA Neugründung mit vertrauten Gesichtern
- 8 RAIFFEISENBANK IN RHEINHESSEN Fusion von Genobank und Volksbank Alzey-Land-Schwabenheim
- 10 SCHOTT „Mainz ist und bleibt unser Hauptaugenmerk“
- 11 LA MODE ABYSSALE Mainzer Brautmodendesignerin tauscht Stecknadeln gegen Kochlöffel
- 11 IHK Zeichen für Verbundenheit von Wirtschaft und Weinkultur

Standortpolitik

- 12 „Wichtiger Schritt zum Lösen von Bürokratiebremsen – jetzt Gas geben“
- 13 Direkter Draht zur Behörde
- 14 Unimedizin als Milliarden-Unternehmen
- 16 Kein Ende der Flaute in Sicht
- 18 IHK-Umfrage: Betriebe wünschen sich zentrale Baustellenkoordination

Titel

- 20 Das Land der 1.000 Netzwerke
- 24 Hier lernt man Lernen
- 26 Wo Gründung und Digitalisierung zusammenfinden
- 27 Stimmen zu den Digital Hubs
- 28 Wachsende Projekte für Biotech-Standort

IHK

- 29 IHK-Vollversammlung mit mehreren Premieren

Unternehmensgründung & Unternehmensförderung

- 31 next-change Unternehmensbörse
- 32 Vorbereitung als Schlüssel für die Übergabe
- 34 Mehr Unternehmensgründungen trotz Hemmnissen



Ab 2025 wird die E-Rechnung Pflicht: Dann müssen Leistungen zwischen Unternehmen grundsätzlich elektronisch abgerechnet werden. Was Betriebe dazu wissen sollten.

45

Aus- und Weiterbildung

- 36 Azubi-Treff seit 50 Jahren
- 37 BerufsInfoMesse BIM mit neuem Ausstellerrekord
- 38 Bustour zum Traumberuf
- 39 Power der Gen Z sichtbar machen

Innovation und Umwelt

- 40 „Das Budget ist in der Regel viel zu niedrig“
- 41 IHK-Termine International

International

- 42 Deutsche Wirtschaft: Mittel- und Osteuropa ist enger Partner
- 43 Wiederaufbau Ukraine: frühzeitig Netzwerke und Knowhow bilden
- 44 Meilenstein für Partnerschaft zu Kroatien

Recht und Steuern

- 45 E-Rechnung wird Pflicht
- 46 „Expertenwissen wird immer wertvoller“

KONTAKT

IHK Dienstleistungszentren
service@rheinessen.ihk24.de

Mainz
Schillerplatz 7, 55116 Mainz
Telefon 06131 262-0

Bingen
Mainzer Straße 136, 55411 Bingen
Telefon 06721 9141-0

Worms
Rathenaustraße 20, 67547 Worms
Telefon 06241 9117-3

Report
Wirtschaftsmagazin der Region Rheinhessen
Melanie Dietz
Telefon 06131 262-1005
melanie.dietz@rheinessen.ihk24.de

Starterzentrum
Oliver Sacha
Telefon 06131 262-1704
oliver.sacha@rheinessen.ihk24.de

Ausbildungshotline
Telefon 06131 262-1608

Weitere Kontakte
ihk.de/rheinessen

INDEX

ActiTrex GmbH (14,15), Adolf Schuch GmbH (38), Anziehend by Sabrina (8), Atrium Hotel (39), Bauunternehmung Karl Gemünden GmbH & Co. KG (39), Boehringer Ingelheim GmbH (36), Dachbau Wolff (39), DGS Diesel- und Getriebeservice GmbH (39), Digital Hub Worms e.V. (26,27), E.U.L.E. e.V. (20,21,22,23), Elektro Fiebig (39), Entsorgungs- und Baubetrieb Worms AöR (38), EWR Netz GmbH (38), Fiege Logistik Stiftung & Co. KG (38), Fliesen Bloss (39), Grace Europe Holding GmbH (38), Gutenberg Digital Hub e. V. (26,27), Helbig & Lang GmbH (38), Helen Bender GmbH (11), HyattRegency Mainz (39), IBC Ingenieurbau-Consult GmbH (7), Immunentech GmbH (14,15), IT Klub Mainz & Rheinhessen (20,21,22,23), IVY POW GmbH (34), KHR Biotec GmbH (14,15), KHS GmbH (38), Landesbetrieb Mobilität Rheinland-Pfalz (13,14,15), Life Science Zentrum Mainz GmbH (28), Lilly Deutschland GmbH (28), Mainzer Mobilität (39), mainzplus CITYMARKETING GmbH (37), Raiffeisenbank in Rheinhessen eG (8), Reifenhäuser Blown Film GmbH (38), RENOLIT SE (38), Renolit SE (5), Rheinhessen-Touristik GmbH (20,21,22,23), Röchling Automotive Germany SE & Co. KG (38), Röhm GmbH (38), Salon Gerhard Inh. Sema Ademovic (39), Schirmmacher Gesundheitsmanagement GmbH (40,41), Schott AG (10), SeaTable GmbH (4), THIMM Verpackung GmbH + Co. KG (6), TRIPLEX Service GmbH (32,33), TRON GmbH (28), TST GmbH (38), Volksbank Alzey-Worms (38), VRM (39), VSK-Technik Kübler GmbH (38), W&S Fahrzeuglackiererei GmbH (39), Xylem Water Solutions Deutschland GmbH (28), ZDF (39),

COVER

Gestaltung: Milena Schön, IHK für Rheinhessen

Kompliziertes einfach machen

Das Mainzer Joint Venture SeaTable will Unternehmen und Behörden die Digitalisierung erleichtern. Mit Kunden wie der Bundeswehr und der Pro7-SAT1-Gruppe ist es aus den Startup-Schuhen gewachsen.



Foto: SeaTable

Die Gründer Dr. Ralf Dyllick-Brenzinger und Christoph Dyllick-Brenzinger (links).

Die Digitalisierung kann vieles einfacher machen – wenn man sich auskennt. Vor diesem Dilemma stehen auch viele Unternehmen. Ein per IT automatisierter Ablauf, gänzlich papierlose und doch dokumentierte Workflows – klingt sinnvoll, aber wo anfangen? Diese Frage will SeaTable mit einer No-Code-Plattform lösbar machen. „Unsere Software soll Unternehmen helfen, schwierige Prozesse zu vereinheitlichen, ohne in das Dilemma zu geraten, dass es zu kompliziert wird“, sagt Gründer Christoph Dyllick-Brenzinger. „Auch Anwender, die keine Programmierer oder technisch versiert sind, können so ganz einfach Prozesse digitalisieren und mit der Software umsetzen.“

Ein Beispiel spielte sich unlängst am Empfang der Mainzer Stadtverwaltung ab. Dyllick-Brenzinger hatte einen Termin, kurioserweise zum Thema Digitalisierung – und sah, wie eine Angestellte in Listen mit Namen und Uhrzeiten blätterte, händische Einträge durchstrich und zum Hörer griff. Das geht alles digital. „Unsere Software würde mit einem Webformular arbeiten. Das wäre alles im Browser durchführbar, ohne einen einzigen Code zu schreiben.“

Die Deutsche Bundeswehr zählt zu den SeaTable-Kunden mit, so der Unternehmer, „hundertn Prozessen“ von Schadensmeldungen auf der Stube bis zum Übungsnachweis. „Generell ist es so: Der Anwender hat einen Bedarf, wir geben ihm die Lösung an die Hand. Theoretisch sind der Komplexität keine Grenzen gesetzt. Wenn ein Prozess komplex wird, wird er auch in der Software komplex. Unser

Tool kommt dann am besten zum Einsatz, wenn der Prozess nicht zu businesskritisch ist.“

Idee stammt aus den USA

Die ursprüngliche Idee ist schon älter und stammt vom US-Marktführer Airtable. „Wir bieten eine Weiterentwicklung, die andere Schwerpunkte setzt“, sagt Dyllick-Brenzinger. Ein wesentlicher Vorteil sei es, dass bei SeaTable keine Daten in eine ausländische Cloud wanderten: „Daher haben wir auch großen Erfolg bei öffentlichen Verwaltungen und Institutionen.“ 2020 erblickte die Software das Licht der Welt. Es handelt sich um ein deutsch-chinesisches Joint Venture mit dem Unternehmen Seafile Ltd., die Entwicklung fand größtenteils in China statt. Dort ist ein Team aus rund drei Dutzend Köpfen ansässig, in Deutschland sind es acht Mitarbeiter in Mainz und Berlin, die sich um Vertrieb, Marketing und den Betrieb der europäischen Onlineplattform kümmern. Der CPO sowie sein Bruder und Mitgründer Dr. Ralf Dyllick-Brenzinger waren einst Vertriebspartner für Seafile. Beide Produkte vertreiben die Brüder global außerhalb von China exklusiv.

Ist die Verbindung nach China nun vertrauenswürdiger als ein Cloud-basierter Dienstleister in den USA? Das Argument des Unternehmers: „Man kann SeaTable selbst installieren und selbst betreiben. Es besteht keinerlei Kontakt nach oder Abhängigkeit von China. Die Software hat keine Hintertür. Der Quelltext ist zum größten Teil einsehbar.“

Gründungserfahrung sammelte das Bruder-Duo bereits vor knapp zehn Jahren. „2015 sind wir mit einer Computerhilfe-Hotline in Mainz gestartet. Sie hatte sich an die ältere Generation gerichtet. Doch das Geschäftsmodell funktionierte nicht.“ Mit SeaTable sehe es nun gänzlich anders aus. Profitabel ist das Joint Venture für beide Seiten seit diesem Jahr. Vermarktung findet über Pressearbeit und Suchmaschinenoptimierung statt. Der nächste große Schritt wird sein, dass die Software ab Mitte 2025 für ein Vielfaches an Nutzern laufen muss, denn die Bundeswehr wolle aus dem Probe- in den Regelbetrieb übergehen.

Auch dafür ist das Unternehmen auf Mitarbeitersuche: „Wir finden im Mainzer Raum einfach nicht die nötige Anzahl von Mitarbeitern, die wir brauchen. Auch deshalb wechseln wir gerade von zentraler zu dezentraler Struktur.“ Gesucht werde international. „Wir brauchen nicht nur reine Programmierer, sondern Leute, die über ihre Schnittstelle hinaus Probleme analysieren und lösen können. Am liebsten sind uns Quereinsteiger mit mehreren Kompetenzen und Neugier auf technische Themen.“

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

RENOLIT Vorstandschef Michael Kundel kündigt Wechsel an

Foto: Renolit



Karsten Jänicke (rechts im Bild) übernimmt am 1. Januar 2025 den Vorstandsvorsitz von Michael Kundel.

Der Wormser Kunststoffverarbeiter Renolit bekommt zum Jahreswechsel einen neuen Vorstandsvorsitzenden: Nach mehr als

21 Jahren im Vorstand – davon 16 Jahre an der Vorstandsspitze – wird Michael Kundel seinen auslaufenden Vorstandsvertrag nicht mehr verlängern. Im Mai 2025 wird er ein Mandat im Aufsichtsrat der Renolit SE übernehmen. Seine Position gibt Kundel an Karsten Jänicke ab, der seit 16 Jahren bei dem Konzern tätig ist. Den vakanten Vorstandsposten übernimmt Torsten Maschke. Dem Vorstand gehören weiterhin Thomas Sampers und Sven Behrendt an. Bei Renolit begann Michael Kundel seine Karriere 1993 als Leiter Controlling. 2003 wurde er in den Vorstand berufen und übernahm 2008 den Vorsitz. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat er Renolit von einem europäisch geprägten Unternehmen zu einem international aufgestellten Konzern entwickelt – und konnte sowohl Umsatz und Ertrag als auch die Anzahl

der Mitarbeitenden deutlich steigern. „Im Namen des gesamten Aufsichtsrates danke ich Michael Kundel herzlich für seine herausragende Arbeit und sein unermüdliches Engagement in den vergangenen zwei Jahrzehnten“, sagt Andreas Lang, Aufsichtsratsvorsitzender und Miteigentümer von Renolit. „Die Entscheidung ist mir nicht leichtgefallen, da mir Renolit und die Menschen wirklich ans Herz gewachsen sind“, erläutert Michael Kundel seinen Entschluss. „Nach vielen erfolgreichen Jahren ist es aber letztlich eine Vernunftentscheidung. Ich möchte dem neuen Vorstand ausreichend Zeit lassen, um die Weichen für die Zukunft zu stellen und Renolit erfolgreich ins nächste Jahrzehnt zu führen.“ Michael Kundel hat bereits angekündigt, sich weiterhin ehrenamtlich für die regionale Wirtschaft zu engagieren.

Allianz 

GESUND^x

x = extra
lohnend

Eine betriebliche Krankenversicherung (bKV) der Allianz für Ihr Unternehmen: der Benefit, der für Mitarbeitende sofort wirkt – und sich für Sie sofort auszahlt.



Mehr erfahren auf allianz.de/die-bkv

Verpackungshersteller wird digitaler

Der internationale Verpackungshersteller Thimm stärkt seine Standorte in Alzey und Wörrstadt durch Investitionen.

2.500 Mitarbeiter sind bei der Thimm Group beschäftigt, verteilt auf ein Dutzend Standorte in einer Handvoll Länder – und zwei davon in Rheinhessen. Zwar befindet sich der Hauptsitz des Verpackungsherstellers im niedersächsischen Northeim. Und doch sollen die Standorte Alzey und Wörrstadt gehalten und gestärkt werden.

Gegründet wurde das Unternehmen schon kurz nach dem Krieg. Erst kaufte der Familienbetrieb Wellpappe ein und stellte daraus Verpackungen her. Schon bald wurde auch selbst produziert. Die meisten Kunden stammen heute aus der Konsumgüterindustrie, wie Unternehmenssprecherin Valerie Hornig erzählt. Elektronik und Kosmetik, Getränke und Lebensmittel, Reinigungs- und Pharmaartikel, Tierbedarf und Versandartikel – alles wird in Thimm-Verpackungen gesteckt.

„Bis zu 80 Prozent der Verpackungen bestehen aus recyceltem Altpapier“, sagt Hornig. „In unserem Geschäft ist es uns wichtig, nah bei den Kunden zu sein.“ Daher teile sich das Unternehmen auf diese Vielzahl Standorte auf, auch in Polen, Tschechien, Rumänien und Frankreich. 150 Beschäftigte sind in Alzey tätig, gut 100 in Wörrstadt, darunter insgesamt acht Auszubildende. Deutschlandweit kommen an die 100 Azubis zusammen, Packmitteltechnologien, Industriemechaniker, Fachlageristen, Maschinen- und Anlagenführer.



Fotos: Thimm Group

Von Alzey nach Frankreich, Belgien und in die Niederlande

Kürzere Wege zu den Kunden sind ein Aspekt. Die Spezialisierung einzelner Standorte kommt hinzu. „In Alzey liegt der Fokus vor allem auf Transport- und Verkaufsverpackungen für die Konsumgüterbranche“, sagt Hornig. 20 Millionen Euro hat das Unternehmen in die Hand genommen, um den Standort zu modernisieren. Eine von zwei Digitaldruckanlagen – die andere steht im Harz – wurde hier errichtet. „Wir sehen diese Technologie als zukunftsweisend an“, sagt Hornig.

Das zweite Gerät mitten in Rheinhessen anzusiedeln, dient dem Zweck, in diesem an Kunden reichen Teil Deutschlands präsent zu sein. Auch nach Frankreich, Belgien und in die Niederlande wird von der Volkerstadt ausgeliefert. 1980 entstand das Alzeyer Werk „auf der grünen Wiese“, wie Hornig erzählt. „Hier besteht eine sehr gute Infrastruktur. Viele Kollegen werden in Alzey fortgebildet.“

„Das Verpackungsgeschäft an sich ist etwas sehr Analoges“, stellt Hornig fest.

Doch der Markt ändere sich. Es gebe immer mehr Spezial-Aktionen, Personalisierung werde immer wichtiger. Der erhöhte Bedarf an Flexibilität kann durch die Digitaldruckanlagen bedient werden. Ein weiterer Geschäftszweig bei

Thimm sind Displays. Die vielen Verkaufsaufsteller in den Supermärkten, in denen derzeit wieder allerlei Weihnachts-Süßigkeiten präsentiert werden, sind besonders markante Beispiele.

„Die gesamte Display-Branche hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt“, sagt Hornig. Dabei spielten Entwicklungen im Einzelhandel eine Rolle, speziell seit der Pandemie. So sei beispielsweise der Markt für Schaufenster-Aufsteller, die in Wörrstadt hergestellt wurden, regelrecht eingebrochen. Das hatte Auswirkungen auf den Standort. Meldungen von Entlassungswellen gingen durch die Medien. Aber auch von Investitionen. „Der Standort ist uns nach wie vor sehr wichtig“, betont Hornig. Zwei Faltschachtelklebemaschinen wurden angeschafft. Sie machen aus Wellpappenbögen passgenaue Verpackungen für den Versandhandel samt Klebestreifen und Aufreißfäden. Herkömmliche Maschinen können das nicht. So solle der Standort durch die Neuausrüstung in seinem Bestand gesichert werden. Die Verwaltungseinheit allerdings wurde aus Wörrstadt abgezogen und in Northeim konzentriert. „Die Vertriebsmitarbeiter im Innendienst zusammen an einem Ort zu haben, ist effektiver“, sagt Hornig, „wir haben auch sonst keinen Vertrieb an anderen Standorten“.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



IBC Vom Prüfbüro zum Ingenieurbau-Spezialisten

Foto: IBC



Vom Mainzer Prüfbüro zum Ingenieurbau-Spezialisten: Die IBC Ingenieurbau-Consult GmbH blickt auf 60 Jahre Baugeschichte zurück. Seit ihrer Gründung am 1. September 1964 hat das Unternehmen ihre Heimat Mainz mitgeprägt, ob bei der Sanierung des Mainzer

Staatstheaters oder bei den Stadtwerken Mainz. Das ZDF Nachrichtensstudio im Sendezentrum entstand unter Beteiligung der IBC, ebenso das Transfusionszentrum der Gutenberg-Universität Mainz und europaweit Bildungseinrichtungen, Gebäudekomplexe und Veranstaltungszentren. Die Zahl der Mitarbeitenden sei in den vergangenen zehn Jahren auf inzwischen mehr als 100 Fachleute gewachsen. Besonders stolz ist die IBC auf das Quartiersprojekt Gonsberg Campus in Mainz-Gonsenheim, das am Tag nach der Feier des 60-jährigen Unternehmensjubiläums offiziell eröffnet wurde. Zum Jubiläum gratulierte die stellvertretende IHK-Hauptgeschäftsführerin Lisa Haus dem Geschäftsführer Dirk Lorenz und Lars Kützing als Mitglied der Geschäftsführung mit der IHK-Urkunde. Zur 2024 neu gegründeten IBC Holding gehören inzwischen die IBC Ingenieurbau-Consult, die Verrotec GmbH, ARS GmbH, die IBC Prüffingenieure GmbH und die SIA GmbH gehören. „Die Gründung und Einbindung unserer Tochtergesellschaften ermöglicht es uns langfristig, auch bei komplexen Projekten holistisch geplante und individuell zugeschnittene Baulösungen zu realisieren“, macht Geschäftsführer Lorenz deutlich.

GONSBERG CAMPUS Neues Quartier lädt ein zum Zusammenkommen



Foto: Jannis Keller

Nach zehn Jahren der Planung, des Um- und Neubaus ist der Gonsberg Campus nun komplett fertiggestellt. Wo einst in der Werkstatt „Auto-Kraft“ geschraubt wurde, treffen heute Unternehmen, soziale und kulturelle Einrichtungen aufeinander, begegnen sich bei Arbeit, Freizeit, Gastronomie und Bildung. Rund 450 Menschen arbeiten nun auf dem 17.000 Quadratmeter großen Areal in Mainz-Gonsenheim. Gemeinsam feierten die ansässigen Unternehmen die offizielle Eröffnung im September – und auch darüber hinaus lädt der Campus zum Zusammenkommen ein: „Wir laden alle Menschen in Mainz ganz herzlich dazu ein, sich das nun fertige Quartier anzuschauen“, bekräftigt Dr. Ing. Lars Kützing, Geschäftsführer der IBC Ingenieurbau-Consult GmbH, die das Quartiersprojekt ins Leben gerufen und geplant hat.

**Sauber, sicher,
nachhaltig
und fair!**

0 67 34 / 91 57 - 0
geg-online.de

Zentrale:
55237 Lonsheim



**Reine Räume
können wir
besonders gut!**

Die Reinigung in Reinräumen ist eine Herausforderung, die wir zu unserem Steckepferd gemacht haben. Für Good Manufacturing Practice bieten wir:

- Speziell geschultes Personal
- Standardisierte Kontrollen
- Geprüfte Geräte und Materialien
- Systematisches Qualitätsmanagement



Neugründung mit vertrauten Gesichtern

Stauende Blicke in der Wöllsteiner Ernst-Ludwig-Straße: dieselben Gesichter, dieselbe Adresse, aber ein anderer Name und neue Inneneinrichtung? Hinter dem Unterwäsche-Fachgeschäft „Anziehend by Sabrina“ steckt eine Neugründung. Inhaberin Ute Grimm erzählt die Geschichte.



gab es die Überlegung, dass eine Verkäuferin übernehmen würde, doch das wurde wieder verworfen. Dann habe ich mich mit den beiden Verkäuferinnen zusammengesetzt und vorgeschlagen, das Geschäft zu dritt zu führen, wobei ich mich ausschließlich um das Administrative kümmere. Deshalb heißt das Geschäft nun auch „Anziehend bei Sabrina“, benannt nach Sabrina Frohl, der Store Managerin.

Was machen Sie denn im Hauptberuf?

Ich bin in Mainz als Personaldirektorin eines mittelständischen Unternehmens tätig. Nach Jahren der Berufstätigkeit in Frankfurt habe ich im vergangenen Jahr beschlossen, nicht mehr zu pendeln und meinen Wohnsitz zu meiner Familie nach Rheinhessen zu verlegen. Da ich bereits Erfahrung mit der Selbstständigkeit habe, ist mir die Unternehmensgründung relativ leicht gefallen. Ich möchte auch andere Existenzgründer motivieren, Chancen zu ergreifen und zu schauen, welche Möglichkeiten es abseits der Wege gibt, die man sich selbst vorgenommen hat. Dabei gibt es beispielsweise mit der IHK wertvolle Hilfeleister.

Wie richten Sie das Geschäft aus?

Wir haben komplett renoviert und mit einem ähnlichen Sortiment wieder eröffnet, das wir allerdings erweitert haben. Wir führen jetzt auch Herrenwäsche, bieten Lounge-, Beach- und Shapewear an. Aus zwei Räumen, die zuvor als Lager genutzt wurden, haben wir Verkaufsräume gemacht. Doch wir sind immer noch ein sehr kleiner Laden. Manchmal liegt das Wertvolle in einer kleinen Schachtel. Wir nehmen uns Zeit für Beratung. In Zukunft arbeiten wir vermehrt mit Frauenärzten zusammen, denn laut Studien tragen 80 Prozent der Frauen einen falschen BH – mit gesundheitlichen Folgen. Wir sind ein Geschäft auch für Frauen mit fraulichen Figuren. Keine Frau muss unseren Laden verlassen, weil wir ihr nichts anbieten können. Wenn Kunden es möchten, werden ihre Namen und Bestellungen gespeichert. Wir können ihnen dann nachbestellte Waren direkt zusenden. Und wir bieten Beratung on demand an, weil wir auch die berufstätigen Frauen und Mütter erreichen möchten, die sonst keine Zeit finden, zu uns zu kommen. Und bei uns können auch Dessous-Partys gefeiert werden.

Foto: Privat

Frau Grimm, wie ist die Gründung abgelaufen?

An Ort und Stelle war bereits ein Wäschegeschäft ansässig. Die Inhaberin hatte aus persönlichen Gründen angekündigt, dass sie aufhört. Für die beiden Verkäuferinnen war das eine Überraschung, und es gab viel Unsicherheit, wie es weitergeht – auch für mich, da ich in dem Gebäude wohne. Erst



ANDRE-MICHELS + CO.
STAHLBAU GMBH

Andre-Michels.de
info@Andre-Michels.de



56727 Mayen
02651 96200

Stahlhallenbau

RAIFFEISENBANK IN RHEINHESSEN eG Fusion von Genobank und Volksbank Alzey-Land-Schwabenheim

Die Genobank Mainz ist mit der Volksbank Alzey-Land-Schwabenheim zur Raiffeisenbank in Rheinhessen eG verschmolzen. Im August fand die technische Zusammenführung statt. Ziel ist es nach Auskunft des Instituts, der Welle der Bankenregulierung, der mit hohem Investitionsbedarf einhergehenden Digitalisierung und dem anhaltenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Das Motto lautet „Zusammen geht mehr“. Die Kundschaft der Genobank stammte im

Schwerpunkt aus dem nördlichen Rheinhessen bis nach Wiesbaden und Frankfurt, während die Volksbank eher in Mitte und Süden Rheinhessens etabliert war. Die neu formierte Raiffeisenbank wird eine Bilanzsumme von rund 500 Millionen Euro, mehr als 60 Mitarbeiter, 4.800 Mitglieder und über 10.000 Kunden haben. In Bornheim, Mainz und Schwabenheim wird es Geschäftsstellen geben sowie eine SB-Filiale in Spiesheim.



Best in action.

Der neue Vito Mixto, Vito Tourer und Vito Kastenwagen.

Entdecken Sie den besten Vito aller Zeiten – jetzt bei Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Mainz.
Mit serienmäßigem MBUX Multimediasystem und Platz für Ladung, Passagiere oder beides.
Mehr unter mb4.me/vito_mainz

Jetzt Probe fahren



Mercedes-Benz

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Niederlassung Mainz: Mercedesstraße 1, 55128 Mainz

Telefon: 06131 367-188 • E-Mail: verkauf-transporter@mercedes-benz.com • www.mercedes-benz-mainz.de

„Mainz ist und bleibt unser Hauptaugenmerk“

Die Schott AG hat Marcus Knöbel, bislang Leiter der Business Unit Advanced Optics, als CFO in den Vorstand berufen. Knöbel tritt die Nachfolge von Dr. Jens Schulte an, der auf eigenen Wunsch ausgeschieden sei. Im Interview ordnet er das schwierige Marktumfeld des Technologiekonzerns und Spezialglasherstellers ein.



Fotos: SCHOTT

Herr Knöbel, welche Aufgaben stehen für Sie als erstes an?

Auch wenn ich seit fast 20 Jahren bei der Schott AG tätig bin, bin ich nun mit vielen neuen Themen konfrontiert. Ich möchte mit zunächst einen genauen Überblick verschaffen, mein Arbeitsumfeld und die externen Partner kennen lernen sowie Netzwerke aufbauen. Als sehr gut aufgestelltes Unternehmen besteht kein akuter Handlungsbedarf.

Wie beurteilen Sie aus finanzwirtschaftlicher Perspektive die Marktlage für die Schott AG?

Mit in Summe mehr als 60 Prozent Eigenkapitalquote sind wir ein sehr gesundes und finanziell starkes Unternehmen. Aber auch an uns geht die wirtschaftliche Entwicklung nicht spurlos vorüber. Wir sind breit aufgestellt und in den unterschiedlichsten Märkten aktiv, wo unterschiedliche Herausforderungen bestehen. Bei Haushaltsgeräten bestehen aktuell Überkapazitäten im Markt. Die Baubranche hierzulande steckt im Tief. Das schlägt sich auch über die Neueinrichtung von Küchen auf dem Markt für Kochfelder nieder. Im Pharma-Bereich sind noch immer Post-Covid-Effekte zu beobachten, mit hohen Lagerbeständen in der gesamten Lieferkette. Auf breiter Front beschäftigen müssen wir uns mit dem hohen Wettbewerbsdruck bei einer abgekühlten Weltwirtschaft. Hierbei schauen wir insbesondere auf China. Daraus resultiert ein gestiegener Kostendruck. Die Energiekosten werden uns weiter beschäftigen. Durch ein breites Portfolio sind wir nicht zu abhängig von einzelnen Branchen und verstehen uns weiter als Innovationsführer.

Und wie ist die Lage in Sachen Regulierung, Steuern und Abgaben?

Die Bürokratie in Deutschland, auch über die EU, ist enorm hoch und bindet viele Kapazitäten. Gerade an Berichtspflichten wird es nicht weniger. Weltweit gesehen ist das ein Wettbewerbsnachteil. Wir müssen das Thema Bürokratie anders angehen, denn es ist ein Hemmschuh. Bei Steuern und Abgaben liegt Deutschland relativ hoch, was einen Nachteil bedeutet, speziell auch was zukünftige Investitionen angeht. Da müssen wir als global aufgestelltes Unternehmen sehr genau überlegen, wo wir agieren, um im Wettbewerb zu bestehen. Das Thema beschäftigt und drückt uns.

An welchen Stellschrauben soll mit Blick auf diese Themen gedreht werden?

Wir müssen in der Lage sein, uns mit unserem Angebot im Wettbewerb zu differenzieren. Mit unserem Setup haben wir gewisse Nachteile, was die Kostenstruktur angeht. Unsere Strategie ist deshalb, Innovationsführer zu sein und Dinge an den Markt zu

bringen, die eine gewisse Einzigartigkeit darstellen. Hinzu kommt das Thema Effizienzsteigerung. Die Digitalisierung bringt Entwicklungen mit sich, die uns dabei helfen. Tolle Produkte allein werden nicht reichen, wir müssen uns auch dem Wettbewerb auf der Kostenseite stellen. Hinzu kommt das Thema Unternehmenskultur. Wir bei Schott sind davon überzeugt, dass dies ein wichtiger Ermöglicher für die anderen beiden Themen ist.

Was ist für die Entwicklung des Standorts Mainz geplant?

Mainz ist und bleibt unser Hauptwerk. Hier sind viele wichtige Einheiten organisiert. Wenn wir auf zukünftige Investitionen schauen, ist Mainz bei Themen, die sich anbieten, immer mit auf der Liste. Aber die einzelnen Entscheidungen muss man immer wieder individuell betrachten. Wir müssen wettbewerbsfähig bleiben und sind von den Rahmenbedingungen abhängig.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

Wechsel an der Spitze

SCHOTT AG Glaskonzern verabschiedet nach elf Jahren seinen CEO



Der Vorstandsvorsitzende der Schott AG, Dr. Frank Heinrich, wird nach elf Jahren als CEO seinen Dienstvertrag nicht verlängern und Ende 2024 in den Ruhestand gehen. Während Heinrichs Zeit an der Unternehmensspitze stieg der Umsatz von 1,9 auf 2,9 Milliarden Euro, die Eigenkapitalquote steigerte sich von 19 auf 63 Prozent. Grundlage sei die Stärkung der Innovationskraft mit daran anknüpfender Wachstumsstrategie gewesen. Besondere Verdienste habe sich Heinrich bei der Entwicklung der Unternehmenskultur erworben. Nachfolger wird Dr. Torsten Derr, derzeit CEO der SGL Carbon SE.

LA MODE ABYSSALE Mainzer Brautmodendesignerin tauscht Stecknadeln gegen Kochlöffel

Foto: Privat



Viele kennen Helen Bender und ihr Brautmodenatelier „la mode abyssale by Helen Bender“ in der Mainzer Gaustraße schon aus Fernseh-Formaten wie „Die Höhle der Löwen“ und „Zwischen Tüll und Tränen“ beim Sender VOX. Im Oktober durfte die Designerin nun zusammen mit vier ihrer Brautbranchen-Kollegen in der Special-Woche „Das perfekte Dinner meets Zwischen Tüll und Tränen“ den Kochlöffel schwingen. Dabei griff die 38-Jährige mit ihren drei Gängen ausschließlich auf lokale Produkte zurück. Ob mit der Vor-

speise „Meenzer Bube – Meenzer Mädcher“, dem Hauptgericht „(Fast) frisch aus em Rhoi“ und dem Dessert „Crêpe Mayence mit Meenzer Eis“: „Ich wollte mit der Sendung vor allem eins: zeigen, was Mainz so alles zu bieten hat.“ So gab es bei der Koch-Show auch ein Brot von Bäckerei Pfaff, Lachs von Fisch Jacob, Salat von Steins Kräuter, Eis vom N’Eis und Winzerweine von Weingut Frenz und Weingut Burgberg & Söhne. Denn, so die Unternehmerin: „Wir Mainzer halten zusammen, und das nicht nur beim Schunkeln an Fassnacht.“



Foto: Kristina Schäfer

IHK Zeichen für Verbundenheit von Wirtschaft und Weinkultur

Seine persönliche Rebe im Prominentenweinberg der Stadt hat IHK-Präsident Dr. Marcus Walden auf Einladung des Mainzer Weinsenats im Oktober gepflanzt. Gemeinsam mit Handwerkskammer-Präsident Hans-Jörg Friese setzte er damit ein Zeichen für die starke Verbundenheit von Wirtschaft und Weinkultur in Rheinhessen, wie schon zuvor Persönlichkeiten wie Karl Kardinal Lehmann, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und der ehemalige ZDF-Intendant Markus Schächter. „Der Prominentenweinberg ist nicht nur Symbol für die stolze Weinbautradition dieser Stadt, sondern steht auch für Gemeinschaft und Leidenschaft. Mit jedem Jahr und jeder Rebe wächst neben dem Weinberg auch der Anspruch dieser Stadt, Deutschlands Weinhauptstadt zu sein – und ich bin stolz darauf, mit meiner Rebe nun ein kleiner Teil davon zu sein“, machte der IHK-Präsident deutlich. Der Mainzer Weinsenat fördert seit seiner Gründung 2005 die Weinkultur in der Region und hat den Prominentenweinberg am Fuße der Zitadelle angelegt. Jedes Jahr erhalten die prominenten Pflanzler eine Flasche Wein aus ihrem eigenen Weinstock.

HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



PLANUNG

PRODUKTION

MONTAGE





Wolf System GmbH
94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de



„Wichtiger Schritt zum Lösen von Bürokratiebremsen – jetzt Gas geben“

Ein wichtiger Schritt zur Vereinfachung und Beschleunigung von Verwaltungsprozessen für die Unternehmen in Rheinland-Pfalz, der nun aber auch konsequent umgesetzt werden muss: So bewerten Fachleute aus den unterschiedlichen Kompetenzbereichen der Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz das Bürokratieabbaupaket der Landesregierung.

„Besonders die Digitalisierung und Standardisierung von Antrags- und Genehmigungsverfahren sowie die Erhöhung der Schwellenwerte bei Förderungen und öffentlichen Vergaben können zu einer deutlichen Entlastung der Wirtschaft beitragen“, sagt Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz.

Durch die Anhebung der Grenzen für die Vergabe von Aufträgen könnten viele Vorhaben in der Verwaltung schneller umgesetzt werden, vom Ausbau von Schulen und Kitas bis zur Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. „Das Paket zum Bürokratieabbau geht in die richtige Richtung“, stellt Arne Rössel fest. „Jetzt muss es auch konsequent und flächendeckend umgesetzt werden, wofür auch entsprechende finanzielle und personelle Ressourcen sowie ein Umsetzungsplan mit Meilensteinen entscheidend sind.“

Besonders bei Großprojekten wie der Digitalisierung und Vereinheitlichung von Verwaltungsleistungen hänge der Erfolg auch von den Kommunen ab. Mit Blick auf die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz heben die Industrie- und Handelskammern unter anderem den „Digital-Check“ für neue Gesetzesentwürfe positiv hervor, der sicherstellt,

dass digitale Möglichkeiten von Anfang an berücksichtigt werden. Allerdings gehen die IHK-Forderungen hier noch weiter: Zusätzlich sollten Praxischecks Gesetzesvorhaben von Anfang an auf ihre Praxistauglichkeit prüfen und damit Bürokratie vermeiden.

Praxischeck soll Betriebsübernahmen für Gastronomie erleichtern

Als guten Schritt werten die Industrie- und Handelskammern auch den von ihnen lange geforderten Praxischeck für die Gastronomie, der Hürden für die Unternehmensnachfolge im Gastgewerbe auf den Prüfstand stellt und die Übernahme von Betrieben erleichtern soll. Eine Entlastung für die Betriebe sind aus Sicht der IHK-Arbeitsgemeinschaft ebenso die Erleichterungen bei Berichtspflichten, etwa im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Und ein vereinfachter Austausch von Daten zwischen den unterschiedlichen Behörden gebe Anlass zur Hoffnung, dass komplexere Genehmigungsverfahren für Unternehmen sich beschleunigen.

Die IHKs begrüßen ebenso, dass geprüft wird, ob die bereits laufende Konzentration der Genehmigungsverfahren für Windkraft-

anlagen auch auf andere Bereiche angewendet werden kann. „Letztlich könnte dies tatsächlich zu den dringend notwendigen schlankeren Genehmigungsverfahren führen“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Arne Rössel. „Auch wenn dadurch erstmal nur die Verfahren vereinfacht werden, nicht die gesetzlichen Grundlagen und Normen dahinter, die oft von der EU oder dem Bund kommen.“ Beim Ausbau der digitalen Verwaltung sollten Leistungen für die gewerbliche Wirtschaft aus Sicht der Industrie- und Handelskammern vorrangig angegangen werden: „Es ist Wirtschaftsförderung zum Nulltarif, wenn Gewerbe online angemeldet und Anträge für Zuschuss- und Förderprogramme online eingereicht werden können.“

IHK-PAPIER ZUM BÜROKRATIEABBAU

Die Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz nennen in ihrem „Acht-Punkte-Papier zum Bürokratieabbau“ zusätzliche Ansatzpunkte und Maßnahmen, mit denen das Land weitere Bürokratiebremsen für die Wirtschaft lösen kann.

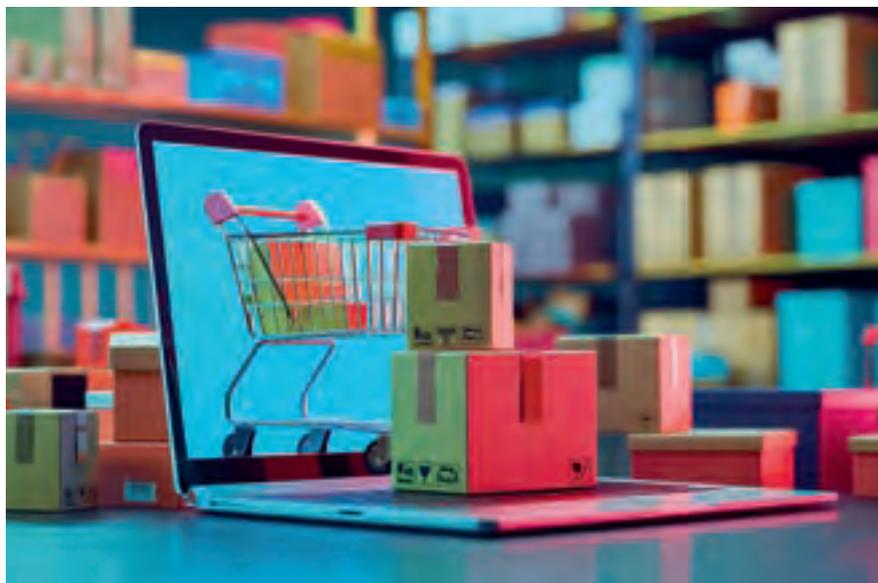


ihk-rlp.de/buerokratieabbau

Direkter Draht zur Behörde

Von der Bleistift-Bestellung über den IT-Auftrag bis hin zum Bauprojekt – das Land Rheinland-Pfalz ist ein wichtiger Auftraggeber für Unternehmen. Derzeit wird an einer Plattform für Einzelbeschaffungen gearbeitet – insbesondere regionale Mittelständler sollen davon profitieren.

Foto: Adobe Stock / Ja / KI-generiertes Bild



Ziel des Angebots ist es, eine Lücke zu füllen: „Wir wollen besonders kleine und mittelständische Unternehmen ansprechen, die sich bis jetzt wegen bürokratischer Hürden von öffentlichen Ausschreibungen distanzieren haben“, sagt Sascha Konieczny vom Landesbetrieb Mobilität in Koblenz. Die Lösung soll ein kostenloser, unkomplizierter und unverbindlicher Einstieg in das Beschaffungswesen öffentlicher Verwaltungen sein. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist aber die Zusammenarbeit der Unternehmen mit der Behörde erforderlich.

Gemeinsam mit der Bund-Länder-Kooperation zur Digitalisierung der Beschaffung arbeitet Rheinland-Pfalz daran, den Zugang zu öffentlichen Aufträgen zu vereinfachen: „KleBe.digital“ nennt sich das Pilotprojekt der Uni Koblenz und des Landesbetriebs Mobilität (LBM), das es Mittelständlern leichter machen soll, bei kleinteiligen Einzelbeschaffungen des Landes zum Zuge zu kommen. Dafür sollen Ausschreibungsinformationen zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer vollautomatisiert ausgetauscht

werden. Basis dafür ist der internationale Übertragungskanal Peppol der EU.

„Dabei soll der bislang im kleinteiligen Bereich übliche Griff zum Telefon durch einen medienbruchfreien Gesamtprozess ersetzt werden“, sagt Konieczny. Wenn zum Beispiel eine Verwaltungsstelle Schrauben benötigt, stellt sie ihren Bedarf ins System. Jedes Unternehmen kann das Inserat sehen und Angebote unterbreiten, auch unter dem Gesichtspunkt kurzer regionaler Wege. Der Zuschlag soll ebenfalls papierlos erteilt werden. Mit dem System-Standard „XRechnung“ könne dann die Rechnung nach Überprüfung automatisch durchlaufen und beglichen werden.

Barrieren für Unternehmen senken

„Wir erhoffen uns durch eine Art Nutzfläche für Lieferanten einen einfacheren Zugang für den lokalen Mittelstand“, sagt Konieczny. Beim LBM, der für die Verkehrsinfrastruktur und damit für viele Großprojekte zuständig ist, liegen mehr als 50 Prozent der Abrechnungsvolumen bei maximal

250 Euro – und nur drei Prozent bei mehr als 20.000 Euro. Kleinteilig ist also Standard, und der Aufwand der Beschaffung oft auch für die öffentliche Hand unverhältnismäßig. Materialmangel und lückenhafte Verfügbarkeit setzen auch den Behörden zu. Abhilfe soll eine deutliche Absenkung der Barrieren, gerade für lokale und regionale Unternehmen, schaffen. Zudem erhoffen sich die Behörden realistischere Preise.

„Wichtig ist uns, dass der Prozess zu jeder Zeit mit EU- und nationalem Recht vereinbar ist“, betont Konieczny. Sind die Unternehmen einmal auf der Plattform registriert, sollen viele Formalitäten entfallen. Hat ein Unternehmen beispielsweise die Einheitliche Europäische Eigenerklärung einmal digital abgegeben, kann diese immer wieder genutzt werden. Auch Lieferketten ließen sich hinterlegen.

„Noch befinden wir uns in der Pilotierungsphase“, sagt Konieczny. „Wir gehen jedoch davon aus, dass der Prozess bis Ende 2024 vollständig EU-konform über Peppol abgebildet werden kann.“ 2025 soll dann die Umsetzung folgen. Zudem wird ein einheitliches Behördenverzeichnis angestrebt, was eine Lücke schließen würde.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

PILOTPROJEKT SUCHT UNTERNEHMEN

Der Landesbetrieb Mobilität sucht noch Unternehmen, die sich am Pilotprojekt zur Digitalisierung der Beschaffung beteiligen. Die Plattform kann bereits unter <http://141.26.157.226/> ausprobiert werden.



Kontakt: Sascha Konieczny,
Landesbetrieb Mobilität,
Telefon 0261 3029-1364,
sascha.konieczny@Lbm.rlp.de



www.digitale-beschaffung.de

Unimedizin als Milliarden-Unternehmen

Klinik, Forschungsinstitut, Studien- und Ausbildungsstätte, Gründungsstandort und Unternehmer – die Universitätsmedizin Mainz „ist ein ganz wesentlicher Wirtschaftsfaktor in Rheinland-Pfalz“, betont der Vorstandsvorsitzende Professor Ralf Kiesslich.

Foto: Peter Pulikowski/Universitätsmedizin Mainz



Wie stark die Unimedizin zum Wirtschaftsfaktor für die Region geworden ist, belegen die Zahlen: Der Umsatz lag 2023 bei 994 Millionen Euro. Rund 8.700 Beschäftigte machen die Unimedizin zu einem der größten Arbeitgeber im Bundesland. „Wir bilden selbst aus und helfen mit aktuell 640 Auszubildenden, den Nachwuchs für uns und die Region zu sichern. Der Fachkräftemangel ist daher im Vergleich zu anderen Krankenhäusern bei uns nicht ganz so sehr zu spüren“, sagt Ralf Kiesslich als Vorstandsvorsitzender. Nochmal deutlich größer ist der akademische Bereich: 3.600 Studierende verteilen sich auf die Unimedizin und, im vorklinischen Bereich der ersten zwei Studienjahren, den Campus der Johannes Gutenberg-Universität. Hinzu kommen Satelliten-Standorte in Trier und künftig auch Koblenz, wo ab Semester sieben studiert werden kann. Dass die Stadt Mainz sich als Biotechnologie-Hotspot etablieren will, stößt bei der Unimedizin natürlich auf großes Wohlwollen. „Als Teil der Biotechnologie-Initiative

des Landes stehen wir in engen Kooperationen mit unterschiedlichen Unternehmen und versuchen im Rahmen eines Landesprojekts mit dafür zu sorgen, dass Biotechnologie-Unternehmen sich ansiedeln“, sagt Kiesslich. Als wesentlicher Treiber in Forschung und Lehre sei die Unimedizin bei den aktuellen Neubauprojekten indirekt beteiligt, aber auch durch eigene Ausgründungen und Beteiligungen.

Unentgeltliche Laborflächen für Startups

Zu den prominentesten, an der Unimedizin entstandenen Startups zählen Biontech als börsennotiertes Unternehmen und das Forschungsinstitut Tron gGmbH unter Beteiligung von Land, Universität und Unimedizin, das Immuntherapien für die Krebsbehandlung, Infektionskrankheiten und Herz-Kreislaufkrankungen entwickelt. Drei Ausgründungen sind aktuell direkt auf dem Campus ansässig: ActiTrex, KHR BioTech und ImmuneNTech. „Jedes Startup braucht Unterstützung“, sagt Kiesslich. „Oft bieten

wir unentgeltlich Laborflächen an. Wenn die Unternehmen erfolgreich sind und wachsen, verlassen sie den Campus.“

Als Beispiel für eine Beteiligung der Unimedizin nennt der Vorstandsvorsitzende das Institut für digitale Gesundheitsdaten (IDG), das aus dem rheinland-pfälzischen Krebsregister hervorgegangen ist und zur Digitalisierung medizinischer Prozesse beiträgt. Solche Kooperationen und Ausgründungen erfassen die knappe Milliarde Euro Umsatz, welche die Unimedizin selbst ausweist, bei weitem aber nicht die wirtschaftlichen Effekte, die tatsächlich mittelbar und unmittelbar vom Campus ausgehen.

Mehr als die Hälfte ihrer Erlöse erzielt die Unimedizin aus der stationären und ambulanten Krankenversorgung von deutlich mehr als 300.000 Patienten. Ähnlich hoch liegen die Personalaufwendungen. Die Einnahmen reichten insgesamt bei weitem nicht, um die Kosten zu decken, macht Kiesslich deutlich. Das Geschäftsjahr 2023 habe die Unimedizin mit einem Fehlbetrag von 114 Millionen Euro abgeschlossen. In dieser Größenordnung leiste das Land finanzielle Unterstützung für Forschung und Lehre, 68 Millionen Euro an Drittmitteln kommen hinzu.

Zukunftsprogramm Neustart@UM soll Defizit bekämpfen

Als Grund für das deutlich gestiegene Defizit werden krankheitsbedingte Personalausfälle genannt, die zu geringeren Klinikleistungen führten, sowie nicht genutzte Erlöspotenziale oder auch Preissteigerungen. Zudem drücke die Zinslast: 738 Millionen Euro Schulden haben sich bis August 2024 aufgetürmt. Der Vorstand wurde verpflichtet, bis Jahresende ein Konzept vorzulegen, wie bis 2030 zumindest im operativen Bereich eine „schwarze Null“ erreicht werden kann. „Die neue Vorstandsriege möchte das Defizit mit dem Zukunftsprogramm Neustart@UM in den Griff bekommen. Ein wesentlicher Punkt dabei ist, stationäre medizinische

Leistungen auszubauen und die Versorgung zu verbessern“, sagt Kiesslich. Seine Prognose: „Die Unimedizin wird durch die anstehende Krankenhausreform zu einem noch zentraleren Koordinator der stationären Krankenversorgung in Rheinland-Pfalz werden. Das bedeutet auch mehr Patienten mit komplexen Erkrankungen und somit mehr Vorhalte-Kosten. Eine Leistungssteigerung von fünf Prozent in diesem Bereich ist das Ziel.“

Zudem will sich die Unimedizin bei der ambulanten Versorgung besser mit den niedergelassenen Ärzten und anderen Krankenhäusern vernetzen und bestimmte Leistungen, die dort mit derselben Qualität angeboten werden, selbst nicht mehr anbieten. „Im Bereich Forschung und Lehre soll Exzellenz weiter möglich sein. Doch es bestehen Möglichkeiten, die Ressourcen des Landes zielgerichteter einzusetzen“, macht Kiesslich deutlich. Er betont: „Ich bin fest davon überzeugt, dass ein deutlicher Abbau des Defizits erreichbar ist.“ Bei anderen

Unikliniken sei dieses deutlich geringer. Die Teilentschuldung durch das Land helfe, die wirtschaftliche Gesundung anzustoßen, weil dadurch die Zinslast erheblich sinke. „Sehr viel können wir durch Synergien mit anderen Kliniken erreichen. Besonders wichtig ist uns, dass wir Ressourcen gemeinsam nutzen können, ohne die Qualität der Patientenversorgung zu verringern – ganz im Gegenteil.“ Wie quasi im ganzen Land laste auch auf der Mainzer Universitätsmedizin ein Sanierungsstau bei der Infrastruktur. Die veraltete Bausubstanz ist ein erheblicher Kostenfaktor, stellt Kiesslich fest, der einen enormen Investitionsbedarf nach sich ziehe. Den Baumasterplan der Unimedizin unterstützt das Land mit 2,2 Milliarden Euro. Im Schnitt sollen künftig mehr als 200 Millionen Euro pro Jahr in die bauliche Erneuerung des Campus fließen, kündigt Kiesslich an. Auch im Bereich Digitalisierung ist der Investitionsbedarf erheblich. Im aktuellen Doppelhaushalt sind dafür 42 Millionen Euro reserviert.

Durch das Ausschreibungsrecht und die Notwendigkeit, die Mittel zielgerichtet und effizient einzusetzen, ist es nicht möglich, dass die Unimedizin regionale Zulieferer und Dienstleister priorisiert, macht der Vorstandsvorsitzende deutlich. Dennoch profitieren die Unternehmen im eigenen Land: Im Jahr 2023 arbeitete die Unimedizin mit 333 Lieferanten zusammen, die in Rheinland-Pfalz ansässig sind. Dabei wurde ein Umsatz von 45 Millionen Euro generiert. Auch das Gros der Beschäftigten wohnt, nicht selten durch Zuzug, in der Region, wobei gerade die Bereiche Spitzenmedizin und Spitzenforschung sich zunehmend internationalisieren. Mehr als 100 Nationalitäten verbindet der Wirtschaftsfaktor Unimedizin.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



Umzüge weltweit Höhne-Grass GmbH



Offizieller
Umzugspartner
des 1. FSV Mainz 05

✓ Firmenumzüge

✓ Privatumzüge

✓ Lagerung/Selfstorage

✓ TÜV-zertifiziert

Sorgenfrei
umziehen
und
lagern!

Günther Höhne Inh. Josef Grass Nachf. GmbH

Johannes-Kepler-Straße 16 ■ 55129 Mainz ☎ Tel.: 06131-959880

➔ www.hoehne-umzug.de ➔ www.sb-lagerhaus.de



klimafreundlich
umziehen

Mehr Infos oder Kontakt unter:
www.hoehne-umzug.de



Kein Ende der Flaute in Sicht

Die Wirtschaft in Rheinhessen tritt weiter auf der Stelle und ein Ende der Konjunkturflaute ist nicht in Sicht. Während Beschäftigungspläne und Exporterwartungen stagnieren, sind die Geschäftserwartungen und Investitionsabsichten negativ. Das zeigen die Ergebnisse der Konjunkturmfrage der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen zum Herbst 2024.

Foto: Adobe Stock/ Pixels Hunter



Demnach liegt der Geschäftsklimaindex, Gradmesser für die wirtschaftliche Entwicklung, aktuell mit 101 Punkten an der Wachstumsschwelle von 100 Punkten. „Dieser Wert ist seit nunmehr eineinhalb Jahren fast unverändert. Die Risiken sind seither nicht kleiner geworden und auch die Wirtschaftspolitik hat es nicht geschafft, zum Turnaround beizutragen“, stellt IHK-Präsident Dr. Marcus Walden fest.

Zwar ist die Geschäftslage der rheinhessischen Wirtschaft aktuell noch gut. Aber die Erwartungen für die kommenden Monate sind negativ. Die Betriebe kämpfen weiterhin mit einer breiten Palette an Risiken, gedämpften Exporterwartungen und zahlreichen geopolitischen Krisen. Aufgrund der unsicheren Lage halten sich die Unternehmen weiter mit Investitionen zurück.

„Die Investitionszurückhaltung der Unternehmen ist alarmierend. In der Folge nimmt die Innovationskraft ab. Handlungsbedarf zeigt sich auch darin, dass die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erstmals

das Top-Risiko für Unternehmen sind, noch vor dem Fachkräftemangel,“ so der IHK-Präsident. „Die Wirtschaftspolitik muss endlich die vielfältigen Strukturprobleme angehen, das Vertrauen der Unternehmen für Investitionen wieder stärken sowie umfangreiche Maßnahmen zum Erhalt der Attraktivität und der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes ergreifen.“

„Bürokratie, Steuerlast, Regelungswut, mangelnde Digitalisierung, lange Genehmigungsverfahren, restriktive Baubestimmungen, mangelnde finanzielle Mittel im öffentlichen Bereich, Kostensteigerungen, rechtliche Hürden im Bereich ausländischer Fachkräftegewinnung, Unzuverlässigkeit von Regierungsentscheidungen – die Liste der von den Unternehmen genannten Hausaufgaben für die Politik ist lang“, ergänzt Karina Szwede, Hauptgeschäftsführerin der IHK.

Aktuell befriedigende Geschäftslage, sorgenvoller Blick in die Zukunft
Die aktuelle Geschäftslage wird von den befragten rheinhessischen Betrieben im

Vergleich zum Frühjahr 2024 leicht besser bewertet: 30 Prozent melden aktuell gute Ergebnisse, 51 Prozent berichten von einer befriedigenden Geschäftslage und 19 Prozent beurteilen ihre Lage als schlecht. Bei der Einschätzung der Geschäftsentwicklung für die kommenden zwölf Monate blicken die Unternehmen aber sorgenvoll in die Zukunft: Nur 17 Prozent rechnen mit einer besseren Geschäftslage, 57 Prozent erwarten gleichbleibende Geschäfte und 26 Prozent befürchten einen Rückgang.

Die Investitionsbereitschaft für die kommenden zwölf Monate geht stark zurück: Aufgrund der unsicheren Aussichten planen nur noch 21 Prozent der Unternehmen mit steigenden Investitionen in den Standort – ein Rückgang um 9 Prozentpunkte im Vergleich zum Herbst 2023. 26 Prozent wollen ihre Investitionen zurückfahren, 53 Prozent gehen von gleichbleibenden Investitionen aus. Beim Blick auf die Hauptmotive der Investitionen zeigt sich, dass die Innovationskraft abnimmt: Nur noch 27 Prozent der Betriebe investieren in Produktinnovationen (-12 Punkte im Vergleich zum Vorjahr), 22 Prozent in den Umweltschutz (-8 Punkte) und lediglich 18 Prozent in Kapazitätserweiterungen (-6 Punkte). 62 Prozent nennen „Ersatzbeschaffung“ und 39 Prozent „Rationalisierung“ als Motive.

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen als größtes Risiko

Beim Ranking der größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung für die Unternehmen gibt es deutliche Verschiebungen: Mit 58 Prozent der Nennungen führen jetzt die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen die Liste der Herausforderungen an – sogar 71 Prozent der Industriebetriebe setzen dieses Risiko auf Platz eins und fordern hier dringenden Handlungsbedarf von der Politik.



„ Die Investitionszurückhaltung der Unternehmen ist alarmierend. In der Folge nimmt die Innovationskraft ab.

IHK-Präsident Dr. Marcus Walden

Es folgen Fachkräftemangel und Inlandsnachfrage (jeweils 53 Prozent), hohe Energie- und Rohstoffpreise (49 Prozent), Arbeitskosten (47 Prozent), Auswirkungen des Ukraine-Kriegs (18 Prozent), Auslandsnachfrage (15 Prozent) und Finanzierung (12 Prozent).

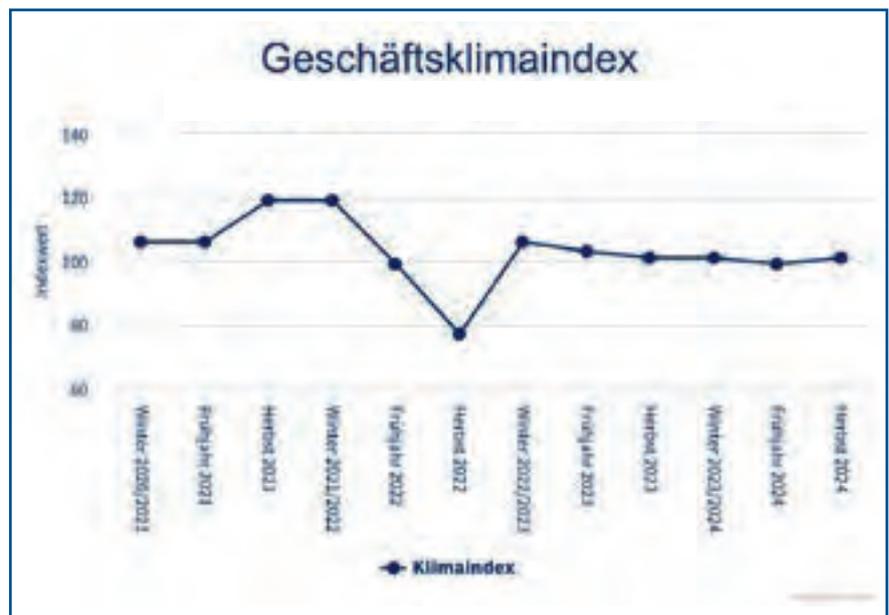
Die stark exportorientierte Industrie sieht sich im internationalen Geschäft weiterhin mit Wettbewerbsnachteilen, Handelshemmnissen sowie geopolitischen Unsicherheiten konfrontiert und beklagt die fehlende Verlässlichkeit bei politischen Entscheidungen. 29 Prozent der Industriebetriebe melden aktuell eine gute Geschäftslage, 49 Prozent eine befriedigende Situation und 22 Prozent eine schlechte Lage. Für die kommenden 12 Monate wird von einer Stagnation der Geschäfte ausgegangen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland in den vergangenen drei Monaten sind rückläufig: Der Saldo aus Industrieunternehmen mit Auftragsplus und Betrieben mit Rückgängen liegt bei -16 Punkten. Weiterhin wird eine Stagnation der Exporte erwartet.

Die aktuelle Geschäftslage der Einzel- und Großhändler stagniert und wird insgesamt schlechter eingeschätzt als noch vor einem Jahr. Der Ausblick der Handelsbranche in die Zukunft ist düster: Bei der Frage nach den Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monaten rechnen nur noch 6 Prozent

(im Frühjahr 19 Prozent) mit einer besseren Entwicklung, 65 Prozent rechnen mit einer gleichbleibenden Lage und 29 Prozent erwarten eine Verschlechterung.

Von den Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor melden 34 Prozent aktuell eine gute Geschäftslage, 50 Prozent verzeichnen keine Veränderung und 16 Prozent berichten von einer schlechten Lage. Die Geschäftsentwicklung für die kommenden zwölf Monate schätzen 20 Prozent besser ein, 51 Prozent

rechnen mit gleichbleibenden Ergebnissen und 29 Prozent befürchten einen Rückgang. 41 Prozent der Betriebe aus dem Gastgewerbe bewerten die aktuelle Lage als gut, 36 Prozent sind mit der Situation zufrieden und 23 Prozent melden eine schlechte Geschäftslage. Für die kommenden zwölf Monate erwarten 32 Prozent eine bessere Lage, 54 Prozent kalkulieren mit einer gleichbleibenden Entwicklung und 14 Prozent rechnen mit einem Rückgang. Im Rahmen der repräsentativen IHK-Konjunkturumfrage zum Herbst 2024 wurden zwischen dem 9. September und 7. Oktober insgesamt 785 Unternehmen aller Größen und Branchen in Rheinhessen befragt.



Entdecken Sie unsere vielfältigen Online-Weiterbildungen, die Ihnen flexibles und berufsbegleitendes Lernen ermöglichen

- Ausbilder der Ausbilder/-innen
- Employer Brand Manager/-in (IHK)
- Kaufmännische/-r Assistent/-in im Gesundheits- und Sozialwesen (IHK)
- Personalentwickler/-in (IHK)
- Projektmanager/-in (IHK)
- Recruiter/-in (IHK)

Ansprechpartnerin: Kathleen Zinselmeier
0261 30471-77 | zinselmeier@ihk-akademie-koblenz.de

IHK-Akademie Koblenz e.V. | Josef-Görres-Platz 19 | 56068 Koblenz
www.ihk-akademie-koblenz.de

Beratung und weitere
Informationen:





Foto: Adobe Stock / stephan.dinges

IHK-Umfrage: Betriebe wünschen sich zentrale Baustellenkoordination

Die Erreichbarkeit für Kunden, Mitarbeitende und Lieferanten ist der erfolgskritische Faktor für Handel, Gastronomie und Dienstleister in der Mainzer Innenstadt – und diese hat sich seit Jahresbeginn für 86 Prozent der Unternehmen verschlechtert. Das zeigt die Verkehrsumfrage der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen zur Betroffenheit der Wirtschaft von den Baumaßnahmen in Mainz.

Die Umfrage macht deutlich, wie stark sich die Betriebe in der Mainzer Innenstadt durch die Verkehrslage beeinträchtigt sehen – drei Viertel von ihnen berichten von negativen wirtschaftlichen Folgen. „Die Ergebnisse machen deutlich, dass es dringend nötig ist, bei der Baustellenplanung auch die wirtschaftlichen Folgen für die betroffenen Betriebe zu berücksichtigen – und diese so gut wie möglich abzufedern“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführerin Karina Szwede. „Die Mainzer Innenstadt ist ein Anziehungsmagnet – deshalb müssen wir es den Menschen so leicht wie möglich machen, sie zu erreichen.“

Von den Betrieben, die über negative Folgen durch die Verkehrssituation berichten, sehen sich 83 Prozent von Umsatzeinbußen betroffen. 81 Prozent stellen einen Rückgang der Kundenfrequenz fest, 46 Prozent berichten von Kostensteigerungen aufgrund von größerem Zeit- und Energieaufwand, 17 Prozent nennen die Abwanderung von Mitarbeitern und wiederum 17 Prozent sehen sich

sogar in ihrer Existenz bedroht. „Das macht nochmal deutlich, wie stark die insgesamt schwierige Verkehrssituation in der Innenstadt durch die Baustellen verschärft wird“, sagt Jan Sebastian, der Vorsitzende des IHK-Handelsausschusses. „Deshalb müssen wir alle Hebel in Bewegung setzen, damit Kundinnen und Kunden – vor allem aus dem Umland von Mainz – nicht auf andere Städte oder Einkaufszentren ausweichen. Auch für die Mitarbeitenden ist die Situation aufgrund deutlich längerer Fahrtzeiten eine

Foto: Kristina Schäfer



„Wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen, damit Kundinnen und Kunden nicht auf andere Städte oder Einkaufszentren ausweichen.“

*Jan Sebastian, Vorsitzender des
IHK-Handelsausschusses*

Herausforderung – und in Zeiten des Fachkräftemangels ein besonderes Problem.“

Kombination der Verkehrsmittel ist entscheidend

Ganz oben auf der Liste der Verbesserungspotenziale steht für die Betriebe eine zentrale Koordination von Baustellen – diese spielt für 83 Prozent der Befragten die größte Rolle, idealerweise im Rahmen eines Gesamtkonzepts „Verkehr“. 71 Prozent der Befragten nennen die Baustellenkommunikation als zentrales Thema, mit einer frühzeitigen Information von Anliegern und Öffentlichkeit. Dafür weist die IHK auch auf den Mobilitätsatlas des Landes Rheinland-Pfalz hin, der als Plattform für landesweite Baustellenkommunikation dient. Ebenso wünschen sich die Betriebe vor allem eine bessere Abstimmung der Ampelphasen und eine klarere Beschilderung von Umleitungen. Genannt werden weiterhin das Einrichten von Park- and Ride-Parkplätzen, die attraktive Gestaltung von Bauzäunen sowie Marketingaktionen rund um die Baustellen. Mit Blick auf die Bedeutung der unterschiedlichen Verkehrsmittel für die Erreichbarkeit der Betriebe zeigt sich, dass es auf die Kombination – und deren unkomplizierte Nutzbarkeit – ankommt, was auch die Position der IHK für Rheinhessen in deren Verkehrsleitlinien bestätigt: „Ein attraktives, abgestimmtes Angebot von Bus und Bahn und eine gute und sichere Erreichbarkeit für Radfahrer und Fußgänger sind für die Betriebe in der Innenstadt ebenso wichtig wie zentrumsnaher Parkraum für PKW und Reisebusse, Ladezonen für Lieferverkehr sowie Sharing-Angebote und eine digitale Vernetzung im Sinne der ‚Smart Mobility‘“, macht IHK-Hauptgeschäftsführerin Karina Szwede deutlich.

Neben dem PKW, den 96 Prozent der Betriebe – auch mit Blick auf den Lieferver-

kehr – als sehr wichtig oder wichtig für ihre Erreichbarkeit einstufen, schätzen knapp 88 Prozent den ÖPNV als sehr wichtig oder wichtig ein. So wird auch das Angebot des kostenfreien ÖPNV am ersten Samstag im Monat in Mainz mehrheitlich positiv bewertet. Auf Platz 3 folgt mit rund 81 Prozent die Kombination der unterschiedlichen Verkehrsmittel.

Gesamtkonzept Verkehr ist gefragt

Als besondere Herausforderung nennen die befragten Betriebe weiterhin die Parkraumsituation und Tempo 30-Zonen. Demnach zeigen sich 77 Prozent der Unternehmen mit der Parksituation unzufrieden. Mehr Park-and-Ride-Plätze sowie zuverlässige Shuttle-Verbindungen könnten die Parksituation als Teil eines übergeordneten Parkraummanagements entlasten. Als Kritikpunkt bei den Tempo 30-Zonen wird deren Ausweitung auf Hauptverkehrsachsen genannt, sowie der häufige Wechsel zwischen Tempo-30- und Tempo-50-Zonen.

Für Karina Szwede zeigen die vielen Rückmeldungen auch deutlich: „Neben dem akuten Thema des Baustellenmanagements geht es um ein Gesamtkonzept Verkehr für Mainz auf Grundlage von Daten-Erhebungen und Einbindung der Gewerbetreibenden und dem Mainzer Umland. Das könnte Abhilfe und Transparenz schaffen – und damit letztendlich auch mehr Verständnis für neue Maßnahmen.“

IHK-VERKEHRSUMFRAGE

Die Online-Umfrage der IHK für Rheinhessen zur Verkehrslage in der Mainzer Innenstadt lief von 28. August bis 25. September 2024. Befragt wurden 683 IHK-Mitgliedsunternehmen aus den Branchen Handel, Hotel- und Gastgewerbe, Dienstleistung sowie Industrie im Postleitzahlenbereich 55116.

JAHRES EMPfang DER WIRTSCHAFT

Dialog mit der Politik



Friedrich Merz
Bundesvorsitzender der CDU



Alexander Schweitzer
Ministerpräsident des
Landes Rheinland-Pfalz

**Mittwoch,
22. Januar 2025**

Rheingoldhalle Mainz

 jahresempfang.de

Das Land der 1.000 Netzwerke

Rheinhessen ist das Land der 1.000 Hügel. Und der unzähligen Netzwerke. Kurze Wege, eine rege Gesprächskultur, Menschen, die offen aufeinander zugehen, so umschreiben die Akteure in der ansässigen Wirtschaft die Netzwerkregion Rheinhessen.



Rheinessen ist nicht Berlin. „Hier bei uns sind Netzwerke viel stärker und verbindlicher“, sagt Lisa Haus, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK für Rheinessen. Das sei gerade auch in der Anfangsphase für Unternehmen wertvoll. „In Berlin ist man ein Startup unter vielen – hier findet man immer schnell die richtigen Kontakte. Und: Wir haben in der Region eine offene, empathische Mentalität.“ In einer sich wandelnden Arbeitswelt mit Digitalisierung und KI seien persönliche, belastbare, transparente Netzwerke von besonderer Bedeutung. „Die IHK hat dabei eine Schlüssel- und Multiplikatorenfunktion.“

Ob in der IHK-Vollversammlung, in den Ausschüssen und Arbeitskreisen der Kammern, in Orten wie den Digital Hubs, bei Veranstaltungsformaten wie der Netzwerkmesse Konekt, bei Zusammenschlüssen wie den Wirtschafts-Junioren, Bildungsprojekten wie Hoganext oder Vereinen wie dem IT Klub – immer mehr Netzwerke werden ge- und verknüpft. Und verfestigen und erneuern sich stetig, denn anders hat kein Netzwerk Bestand.

Das ist für Karina Szwede, Hauptgeschäftsführerin der IHK für Rheinessen, einer der Schlüssel für ihre Tätigkeit: „IHK-Arbeit ist auch sehr viel Netzwerkarbeit, weil wir Menschen zusammenbringen – in der Wirtschaft für die Wirtschaft.“ Denn: „Netzwerke schaden vor allem denjenigen, die sie nicht haben.“ Die gebürtige Pfälzerin, die im Sommer aus der IHK Koblenz nach Rheinessen gekommen ist, ist in der IHK-Organisation auf Landes- und Bundesebene sowie über ihre Kontakte in die Auslandshandelskammern bestens vernetzt. Rheinessen habe sie als sehr zugewandte, zukunftsgerichtete Region kennen und schätzen gelernt: „Hier ist die Mentalität so offen, dass Zusammenkünfte schon fast intuitiv einen Netzwerk-Charakter bekommen.“ So bilden die IHK-Gremien stabile Netzwerke, aus denen wiederum weitere Verzweigungen entstehen.

Hinzu kommen konkrete Projekte und Einrichtungen wie die Gründungswoche, die Starterzentren oder die Digital Hubs oder auch Zusammenschlüsse zu Schwerpunktthemen wie das Netzwerk Personal mit IHK, Handwerkskammer, Volkshochschule und der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie VWA. Die IHK für Rheinessen selbst ist als eine von vier IHKs in Rheinland-Pfalz und eine von 79 IHKs in Deutschland ebenfalls in eine Netzwerkstruktur eingebettet, erst recht mit Blick auf die Auslandshandelskammern in 93 Ländern. „Eine Struktur, die für unsere exportorientierte Wirtschaft besonders wichtig ist“, betont Szwede. Regional arbeite man

auch innerhalb der Metropolregionen immer enger zusammen.

KI- und Cloud-Themen im IT Klub

Ein Beispiel für organisiertes Branchen-Netzwerken ist der IT Klub Mainz & Rheinessen. Der Verein möchte, wie der Vorsitzende Matthias Memmesheimer sagt, ein regionales Branchennetzwerk der IT- und Medienbranche sein. Unternehmen und relevante Akteure sollen zusammengebracht, drängende Themen besprochen werden. Monatlich finden Mitglieder-Veranstaltungen mit inhaltlichem Thema statt. „Momentan geht es viel um KI, Cloud, No- und Low-Code-Plattformen“, sagt Memmesheimer. Expertise und Erfahrungen werden geteilt, mitunter Arbeitskreise gebildet. Und, was nicht weniger wichtig ist, auch wenn es banal klingen mag: „Wir wollen Menschen zusammenbringen für einen lockeren Austausch.“

Mehr als 70 aktive Mitglieder, Unternehmen wie Institutionen, sind im IT Klub versammelt. Die Stadt Mainz stellt im Amt für Wirtschaft und Liegenschaften eine Geschäftsstelle zur Verfügung, Abhängigkeiten bestünden, so Memmesheimer, aber nicht. „Vernetzung ist sehr wichtig“, findet der Vorsitzende, „wir haben hier einen starken Mittelstand, aber auch viele Unternehmen, denen manchmal das Sprachrohr fehlt.“ Neben Sichtbarkeit und Artikulation gehe es auch um punktuelle Vernetzung für konkrete Projekte. Beim Thema Nachwuchsförderung soll die gemeinsame Vermarktung als Digitalregion helfen. Auch gemeinsame Förderanträge sind ein Beispiel.

Eingegliedert ist der IT Klub in eine umfangreiche regionale Netzwerkstruktur. Man besucht sich gegenseitig auf Veranstaltungen, hält Kontakt, auch über die Grenzen Rheinessens hinaus. „In Mainz bringt sich der IT Klub unter anderem im Gutenberg Digital Hub und im städtischen Digitalbeirat ein. Von großer Bedeutung seien die Startup-Treffen.“

E.U.L.E. holt alle Akteure ins Boot

Diese Strukturen gab es nicht immer, sie sind in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Elisabeth Kolz erinnert sich an die späten 1990er Jahre. Gemeinsam mit Markus Biagioni, damals für die städtische Arbeitsmarktpolitik zuständig, entstand das Konzept des Vereins E.U.L.E. „Von Beginn an waren alle wirtschaftspolitisch und gesellschaftlich relevanten Akteure dabei“, sagt die Geschäftsführerin und Vorsitzende. Das Kürzel des 1998 gegründeten Vereins steht für „Erfahrung unterstützt lebendige Existenzgründung“.



Bundesweit einzigartiges Netzwerk: Jahresempfang der Wirtschaft in der Mainzer Rheingoldhalle.

Das erste Vorstands-Duo, Oberbürgermeister Jens Beutel und Landrat Claus Schick, zeigt die kommunalpolitische Verankerung. Anschubfinanzierungen kamen von Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken. Doch schon bald wollte der Verein sich selbst tragen.

„Wir waren breit vernetzt und aufgestellt“, erinnert sich Kolz. „Es ging von Anfang an darum, alle Akteure mit ins Boot zu holen, um den Unternehmen ein möglichst breites Angebot zu unterbreiten.“ Die Veranstaltungsformate für Jungunternehmer, allen voran das E.U.L.E.-Businessstreff, waren eine Besonderheit in der Region. Die Wirtschaftskammern unterstützten den Ansatz von Beginn an. „Die Banken und Institutionen hatten Interesse an gut beratenen Gründern“, sagt Kolz. Das Internet spielte damals noch keine Rolle, Netzwerken fand analog statt. Kolz bot Sprechstunden an, auch im Kreis, und der Verein leitete mit fachkundiger Unterstützung Themenreihen zu allem, was für Gründerinnen und Gründer relevant ist.

Schon 1999 gab es im Frankfurter Hof den ersten Gründertag, im Folgejahr zog das Format ins Schloss um. „Dann kamen die großen Messen. Es gab diese Formate damals nicht“, sagt Kolz. „Wir mussten erst einmal bekannt werden, das war eine ziemliche Kährnerarbeit.“ Doch das Credo, dass die Szene sich vernetzen und die für sie wichtigen Entscheider kennen lernen muss, trägt bis heute.

Die finanzielle und politische Unabhängigkeit sei ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal. Kolbs Zwischenfazit nach 26 Jahren: „Wir haben einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung geleistet.“ In den Landkreisen sieht sie noch Potenzial, die Strukturen zu etablieren, die in Mainz bereits greifen: „Das große Zusammenwachsen, was das Gründungsgeschehen angeht, sehe ich da noch nicht. Das muss aktiv gelebt werden, aber dafür braucht man Leute.“

Aus After-Work-Party-Idee wird Netzwerkmesse Konekt

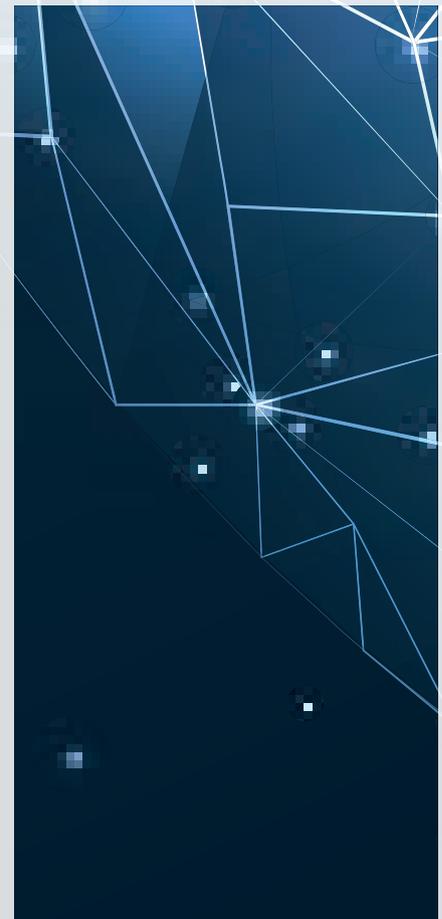
Ein Positiv-Beispiel ist in Kolz' Augen die Unternehmer-Netzwerkmesse Konekt, die Dr. Hanns-Christian von Stockhausen in Mainz ins Leben gerufen hatte. Der Mainzer Gründer-Profi erinnert sich: „Der ursprüngliche Impuls war eine After-Work-Party als Business-Veranstaltung in entspannter Atmosphäre. Da ist vieles aufgepoppt und wieder eingeschlafen. Eigentlich haben die Leute einen Drang zu Netzwerken, aber es ist nicht nachhaltig – außer in festen Strukturen.“ Zudem würden offene Netzwerktreffen immer wieder darunter leiden, dass sie ineffektiv sind: „Ich komme in einen Raum, weiß nicht, was die Leute machen, rede mit irgendjemanden. Man müsste vorher erkennen, was diese Person macht.“

So reifte der Gedanke einer Messe, in der sich Unternehmen präsentieren, auf Augenhöhe, mit einem „Suche-Biete-Konzept“. Das Konzept erwies sich als enorm zugkräftig,

überstand die Pandemie, wurde zum Franchise-System mit mittlerweile über einem Dutzend Standorten. „Netzwerke sind absolut essenziell“, weiß Stockhausen, „sie dienen nicht dazu, etwas billiger oder schneller zu bekommen. Sondern zu einer ehrlichen, klaren Einschätzung in Bereichen, in denen ich mich selbst nicht auskenne.“

Und Netzwerke sind im Unternehmer-Alltag Gold wert: „Gerade bei uns in der Veranstaltungsbranche ist ein möglichst dickes Telefonbuch wichtig, denn auf keiner Veranstaltung läuft alles wie geplant. Ein Netzwerk ist immer auch Geben und Nehmen.“ Netzwerke, betont Stockhausen, müssen analog stattfinden: „Die reine Kontaktanzahl auf LinkedIn ist ein Pseudo-Netzwerk. Ein echtes Netzwerk besteht durch eine gewisse persönliche Bekanntschaft. Durch Pflege und regelmäßigen Austausch werden die Verbindungen erst stabil.“

„Weg vom Klein-Klein-Marketing im Tourismus“





Dafür gibt es inzwischen die verschiedensten institutionellen Ebenen – durch Vereine, Verbände und Institutionen, auf politischer und wirtschaftlicher Ebene. Das Jubiläumsjahr von Rheinhessen 2016 gab auf regionaler Ebene einen Schub hin zu mehr Vernetzung, sagt Christian Halbig, Geschäftsführer der Rheinhessen-Touristik GmbH – einem der drei Player, neben der Gebietsweinwerbung Rheinhessenwein und dem ehrenamtlich getragenen Verein Rheinhessen Marketing, die gemeinsam den auch optisch einheitlichen Markenauftritt Rheinhessen.de betreiben.

Innerhalb des Tourismus ist die GmbH Dachorganisation für die Region, mit kommunalen Partnern, und selbst als Gesellschafter auf der nächsthöheren Landesebene. „Das Idealbild von Rheinhessen ist, dass es keine doppelte Arbeit gibt“, sagt Halbig. Auf oberer Ebene das Strategische, darunter, wo die Strukturen kleinteilig werden, das Konkrete – und das alles stets im engen Austausch. Zahlreiche Formate, in denen die Akteure der unterschiedlichen Ebenen zusammenwirken, haben sich etabliert. Zweimal im Jahr tagt branchenintern das „Tourismus-Netzwerk“, hinzu kommen thematische Arbeitskreise. Und doch ist noch viel zu tun. „Es hapert an den Strukturen, da ist Luft nach oben“, betont Halbig. Der gemeinschaftliche Online-Auftritt ist seit bereits zehn Jahren eine Erfolgsgeschichte, auch weil immer mehr kommunale Partner mitmachen, etwa in Ingelheim und einer Reihe Verbandsgemeinden. „Wir denken das gerade größer, wollen noch mehr Partner finden“, sagt Halbig, „weg vom Klein-Klein-Marketing, hin zu großen, crossmedialen Kampagnen. Da habe ich rein für den Tourismus ein gutes Gefühl.“ Neben Rheinhessenwein ist inzwischen auch Rheinhessen-Touristik im „Haus der Land-

wirtschaft“ in Alzey angesiedelt – auf dem Land, unter einem Dach, was doppelte Symbolkraft hat. „Das Jubiläum 2016 war für die Identitätsbildung Gold wert. Aber wenn wir ehrlich sind, sind wir danach in ein Loch gefallen“, sagt Halbig. Im Tourismus werden schon viel länger gesamtregional gedacht. Der Ansatz: „Wir wollen wegkommen von einer rein weintouristischen Orientierung hin zu einer Standortmarke.“

Es soll über nachhaltige Strukturen im Rheinhessen-Trio gesprochen werden. Eine Vollzeitstelle für Regionalmanagement wird geschaffen. Die Region verbessert gemeinsam ihre Infrastruktur, wie man beispielsweise an den Wander- und Radrundwegen sieht. Reichweite und Wahrnehmung steigen. Welche Zielgruppen auf welche Weise angesprochen werden sollen, ist genauestens definiert. Eine Hotelbedarfsanalyse ist in Vorbereitung. „Die Region profitiert von der Vernetzung“, ist sich Halbig sicher, „aber man kann sich auch zu Tode netzwerken.“ Gemeinsam mit Rheinhessenwein-Geschäftsführer Bernd Kern sitzt er in diversen Gremien, oft mit denselben Akteuren. „Das geht auch schlanker. Die Reise muss schon dahin gehen, dass man Dinge strukturell bündelt.“



Der Trend zu immer mehr immer aktiver gelebten Netzwerken ist kein Selbstläufer. „Menschen und Unternehmen sind immer weniger in der Lage, sich zu starken Netzwerken zu committen, sicher auch bedingt durch den Generationswandel, die steigende Unverbindlichkeit und die digitalen Möglichkeiten“, macht Lisa Haus deutlich. Auch die wirtschaftlich herausfordernden Zeiten führen dazu, dass viele Unternehmensverantwortliche be- und überlastet sind, stellt Karina Szwede fest. Beiden ist es wichtig, dem entgegenzuwirken, für Verbindlichkeit und Vertrauen zu sorgen. Denn, so die IHK-Hauptgeschäftsführerin: „Belastbare Netzwerke sind schließlich gerade in Krisenzeiten besonders wertvoll.“ Doch automatisch entstehen und bestehen sie nicht.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

VERNETZTES IHK-EHRENAMT

Neben der gewählten IHK-Vollversammlung, dem Parlament der Wirtschaft, engagieren und vernetzen sich zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer mit politisch Verantwortlichen und Fachleuten aus unterschiedlichen Institutionen in den Ausschüssen der IHK: dem Ausschuss für Digitalisierung, Medien und KI, dem Ausschuss für Handel, Stadt- und Regionalentwicklung, dem Ausschuss für Industrie und Biotechnologie, dem Ausschuss für Steuern und Öffentliche Finanzen, dem Ausschuss für Versicherungswirtschaft und Finanzdienstleistungen, dem Ausschuss International, dem Rheinhessenausschuss (Tourismus, HOGA, Weinwirtschaft) und dem Sachverständigenausschuss. In den IHK-Prüfungsausschüssen kommen Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen und Schulen zusammen mit Entsandten der Gewerkschaften.



ihk.de/rheinhessen/ihk-ehrenamt

Hier lernt man Lernen

Die Wirtschaftsjuvenen sind eine Keimzelle der rheinhessischen Netzwerk-Kultur – als junge Unternehmerinnen und Unternehmer sind sie regional, landes-, bundes- und weltweit vernetzt.

„Ohne Vernetzung funktioniert nichts“, sagt Matthias Winter. Deshalb bringt sich der Patentanwalt als Kreissprecher der Wirtschaftsjuvenen (WJ) Mainz (Rhein Hessen) sowie im Landesvorstand ein. In einer immer globaleren und komplizierteren Geschäftswelt ist es, findet Winter, das A und O, sich Netzwerke aufzubauen. „Im Netzwerk profitiert man gegenseitig, kann auf Erfahrungen anderer aufbauen“, bestätigt Elisa Napp, Sprecherin der Wirtschaftsjuvenen Worms.

Der Bundesverband WJD wurde vor 70 Jahren gegründet. Mehr als 10.000 aktive Mitglieder sowie tausende Fördermitglieder jenseits der Altersschwelle von 40 Jahren wollen die Akzeptanz unternehmerischen Handelns erhöhen, Lobbyarbeit gegenüber der Politik leisten – und sich gegenseitig unterstützen. Eingebettet sind sie in das weltweite Netzwerk Junior Chamber International (JCI) mit 200.000 Mitgliedern in mehr als 100 Ländern.

„Unsere Vision ist es, das stärkste Netzwerk für junge Unternehmer und Führungskräfte zu sein“, sagt Napp. Eine Basis ist, dass von Mitgliedern stets erwartet wird, sich auch aktiv einzubringen. Mit Trainee-Programmen und Konferenzen unterstützen sich die Jungunternehmerinnen und -unternehmer gegenseitig. „Der Schwerpunkt liegt auf Kompetenzentwicklung und Netzwerken, um Synergien zu schaffen“, sagt Napp. „Man investiert sehr viel Energie in die WJ – und bekommt auch viel zurück.“ Beispielsweise, wenn kurz in eine interne Chatgruppe ein unternehmerisches Problem gestellt wird – und sich rasch jemand findet, der darauf spezialisiert ist, genau dieses zu beheben.



Fotos: Wirtschaftsjuvenen

„Man investiert sehr viel Energie – und bekommt auch viel zurück.“

Elisa Napp, Wirtschaftsjuvenen Worms

„Besonderer Zusammenhalt in Rhein Hessen“

In Rhein Hessen herrscht, wie Matthias Winter findet, ein auffallend gutes Netzwerk-Klima: „Hier besteht ein besonderer Zusammenhalt. Die relativ gute demografische Situation macht sich auch im gesellschaftlichen Miteinander bemerkbar. Man pflegt den Austausch auf Augenhöhe.“ Jeden dritten Dienstag im Monat richten die WJ Mainz einen Open Table aus, bei dem sich auch Nicht-Mitglieder einfinden. Der Verband nimmt selbst an Veranstaltungen teil, um auch auf organisierter Ebene zu netzwerken, und bietet eigene Formate an – zum Beispiel den WJ Talk, den es auch auf Youtube zu sehen gibt. „Gerade unser Stammtisch lässt sich prima mit anderen Netzwerken verbinden“, sagt Winter.

Für die Netzwerkpfege ist jeder WJ-Kreis selbst verantwortlich. In Worms werden monatlich Veranstaltungen ausgerichtet, mal eine Unternehmensbesichtigung, mal ein Speed-Networking, mal ein New-Work-Workshop oder die Mittags-Stammtische. Mit dem „w³“-Wirtschaftswissenswettbewerb der WJD werden Schulen besucht, die Gewinner erhalten Gutscheine. Einen wichtigen Impuls in Sachen Vernetzung habe die Nibelungenstadt durch den Digital Hub bekommen, betont Napp. Die Wormser WJ-Sprecherin hat selbst Gründungserfahrung und ist im Innovationsmanagement der Volksbank tätig. „Auch hier wird klar, wie wichtig Netzwerken in der Region ist.“

Verbindungen reichen über die Altersgrenze hinaus

Winter suchte als Solo-Selbstständiger Netzwerke und fand so zu den WJ: „Es ist enorm wertvoll, Probleme mit Leuten zu besprechen, denen es ähnlich geht.“ Das sieht auch Dr. Rene Sehi so. Der Data-motor-Gründer erreicht demnächst die Altersgrenze und pendelt beruflich zwischen seiner Heimat in Kaiserslautern und der Landeshauptstadt. „Die WJ sind die Stimme der jungen Wirtschaft“, sagt Sehi. „Junge Führungskräfte und Unternehmer schließen sich zusammen, um gegenüber der Politik eine Stimme zu haben und eine Position zu formulieren. In der Außen- und Innenwirkung ist



„ Es ist enorm wertvoll, Probleme mit Leuten zu besprechen, denen es ähnlich geht.

Matthias Winter, Wirtschaftsjuniores Mainz (Rheinhausen)



es ein äußerst hilfreiches Netzwerk, um sich zu gemeinsamen Themen, Problemen und Fragestellungen auszutauschen.“ Hilfreich sei dabei das höchst diverse Branchenspektrum der Mitglieder. Dass es ein reges Alumni-Netzwerk gibt, zeigt in Sehis Augen auch an, dass eine WJ-Tätigkeit lang anhaltende Verbindungen schafft.

Durch das WJ-Netzwerk, sagt Sehi, sei er auch zur IHK für Rheinhausen gelangt, wo er in die Vollversammlung gewählt und stellvertretender Leiter des Ausschusses Digitalisierung, Medien und IT wurde. Sein ehrenamtliches Engagement ist auch getrieben von der Motivation, etwas zurückzugeben und mitgestalten zu können. „Der Netzwerkgedanke wird in der heutigen

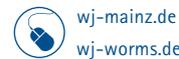
Zeit immer bedeutsamer – das Zwischenmenschliche, Personen zu kennen, mit denen man reflektieren, Fragestellungen und Herausforderungen besprechen kann“, sagt Sehi.

„Die Welt ist so schnell geworden, dass sie einen schon bald überholt, wenn man allein sein Süppchen kocht.“

Für Dr. Oliver Kemmann ist die Zeit als aktiver WJler abgelaufen. Trotzdem verspürte der Kemweb-Gründer unlängst, als er bei der IHK-Vollversammlung auf aktive Wirtschaftsjuniores traf, sofort eine Bindung. „Und die Duz-Kultur ist immer noch da.“ Selbst gegenüber einer Ministerin wie Daniela Schmitt, die einst Kemmanns WJ-Kollegin war. Bei einem Treffen der Auslands-Partnerschaft zwischen Mainz und Interlaken (Schweiz) kamen jüngst ein halbes Dutzend WJ-Generationen zusammen. „Das verbindet einfach“, betont Kemmann. Das zeige sich auch international, auf Delegationsreisen etwa.

Seine Steuerberater und Rechtsanwälte gehen noch immer auf alte WJ-Kontakte zurück. „Besonders gut gefällt mir, dass das Ganze überparteilich ist“, sagt Kemmann. „Und hier wird eher auf Augenhöhe agiert. Es nennt sich nicht umsonst Learning Organisation.“ In seinem privaten Umfeld, erzählt der Unternehmer, herrschte irgendwann große Freude, dass er bei den WJ war – dann konnten dort alle Gesprächsthemen mit Gleichinteressierten abgearbeitet werden. Die hohe Fluktuation bringe stetig neue Ideen mit sich. Und bei den WJ könne viel ausprobiert werden. Kemmann erinnert sich an ein Projekt, wo gemeinsam ein Fastnachtswagen gebaut wurde. „Wir haben uns da völlig verhaben, es aber mit vereinten Kräften durchgezogen und aus der Challenge gelernt.“ Das seien die Wirtschafts-junioren: eine Organisation, in der man Lernen lernt.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



Ihre Personalabteilung ist überlastet?

Neueinstellungen in diesen Positionen
grenzen ans Unmögliche?

Lassen Sie sich von unseren
professionalen Payroll-Services
unterstützen – damit Sie sich wieder
um Ihr Kerngeschäft kümmern können!

TPC Payroll Services
vom Standard- bis zum Premium-Service für
Klein- und mittelständische Unternehmen...

wir haben das passende Leistungspaket für
Ihre Lohn- und Gehaltsabrechnungen

www.thepayrollcompany.de
Tel.: 0208-30996160



Fotos: Digital Hub Worms und Digital Hub Mainz

Wo Gründung und Digitalisierung zusammenfinden

Die Digital Hubs in Mainz und Worms sind Musterbeispiele, wie Vernetzung auf einer festen lokalen und organisatorischen Basis funktioniert.

Im September 2022 hat das Digital Hub Worms seine Türen geöffnet. „Wir sehen uns als zentraler Knotenpunkt im Digitalisierungs- und Gründungsgeschehen sowie bei der Vernetzung von Startups mit mittelständischen Unternehmen“, sagt Geschäftsführer Dr. Dennis Stabler. Die Grundidee, die gemeinsam mit Kammern, Hochschule, Stadt und den Unternehmen entstanden ist, war, das Gründungsgeschehen stärker zu promoten und die digitale Transformation der Wirtschaft auf die Agenda zu setzen. Inzwischen sind mehr als 30 Mitglieder an Bord, Unternehmen und Institutionen, aber auch private Fördermitglieder, die häufig als Mentoren für die Startups agieren.

Derzeit befindet sich das Wormser Digital Hub in einer Übergangsimmobilie. Ein Umzug in den Adenauerring 1 steht bevor. Dann stehen in zentraler Lage eine für Events nutzbare Allgemeinfläche, Einzelbüros für Startups, Meetingboxen, Workshop- und Besprechungsräume zur Verfügung. Gemeinsam mit anderen Wirtschaftsorganisationen sollen Synergien, ein Raum für New Work und, besonders wichtig, Vernetzungspunkte auch mit Mitgliedsunternehmen und Experten geschaffen werden. Stabler spricht vom Plattformen-Gedanken für Gründer, denen Coaching und Mentoring geboten werden soll: „Die Gründungsteams sollen auch beim ersten Skalieren begleitet werden.“

Hinzu kommen Veranstaltungen, bei denen sich Startups vor potenziellen Kunden präsentieren können. So soll die Startphase beschleunigt und vereinfacht werden. Und die bereits etablierten Mitgliedsunternehmen haben die Chance, leichter mit Gründerinnen und Gründern in Kontakt kommen. Über ihre Mitgliedsbeiträge leisten sie ohnehin eine gewisse Unterstützung der Startups. Wobei es vor Ort präsen- tierte Mitglieder gibt, und ebenso digitale, die den Netzwerk-Vorteil nutzen möchten. Die Lage am Übergang von Rhein-Main- und Rhein-Neckar-Region zeichnet den Standort aus. Daher können die Netzwerke in unterschiedliche Richtungen gespannt werden. Aktuell ist Stabler der einzige Angestellte, unterstützt von einem elfköpfigen ehrenamtlichen Vorstand. Personeller Zuwachs durch Werkstudenten oder Angestellte ist geplant. Unternehmen, auch Nicht-Mitglieder, können zudem Einzelworkshops und Beratungen buchen. Geschäftsmodell- und Personalentwicklung, neue Kundengruppen und digitale Geschäftsmodelle sind besonders nachgefragte Themen.

Gegenbewegung zum rein digitalen Arbeiten

Bereits auf 130 Mitglieder angewachsen ist der Gutenberg Digital Hub in Mainz, der im Prinzip derselben Grundidee folgt wie das

Pendant im Süden Rheinhessens – und am Zollhafen bereits über einen etablierten Standort verfügt. „Ich bin vor sieben Jahren nach Mainz gekommen“, sagt Geschäftsführerin Antje Buchholz, „damals war dieser Bereich eine große Baustelle. Jetzt wird er sehr gut angenommen, strahlt Lebendigkeit und Offenheit aus.“

Mit 1.200 Quadratmetern steht doppelt so viel Fläche zur Verfügung wie demnächst in Worms. Von einem offenen Bereich, wo sich gern Coworker an einem längeren Tisch oder am Tresen versammeln, aus spannen sich quasi zwei Flügel auf. In einem Flügel wird an 20 Schreibtischen gearbeitet, was auch mit Tagespass oder Zehnerkarte möglich ist. Hinzu kommen neun Büroboxen, je etwa 25 Quadratmeter groß, ideal für die Anfangsphase einer Gründung.

VERNETZTE GRÜNDUNGSSZENE

Neben den Digital Hubs in Mainz und Worms, der Mainzer und Wormser Gründungswoche, zahlreichen Ökosystemen und Netzwerk-Veranstaltungen in dem Bereich bündeln die Starterzentren in Rheinland-Pfalz Informationen und Kontakte für Gründerinnen und Gründer, und ebenso zum Thema Nachfolge. Unter der Trägerschaft der Wirtschaftskammern in Rheinland-Pfalz hat sich ein landesweites Netzwerk von insgesamt 31 Starterzentren gebildet.



starterzentrum-rlp.de

Insgesamt sind rund 20 Gründungen unterschiedlicher Branchen im Gutenberg Hub vertreten, im Schnitt gehen am Tag 50 bis 60 Leute ein und aus. „Corona hat viel verändert“, sagt Buchholz. Durch das flexiblere Arbeiten können Kollegen aus größerer Entfernung viel einfacher hinzugezogen werden. So werden auch Flächen wie im Hub immer wichtiger. „Wir stellen aber auch gerade wieder eine Gegenbewegung zum rein digitalen Arbeiten fest“, sagt die Geschäftsführerin.

Auch die Digitalisierung ist keine Einbahnstraße. So wurden drei „Mute Labs“ eingerichtet. „Man könnte sie auch Telefonkabinen nennen“, schmunzelt Buchholz. In der Küche werden immer noch analoge Strichlisten für Getränke geführt, und an einer Tafel am Eingang wird händisch notiert, wer die Workshop-Räume gemietet hat. Das alles ändert nichts an der Grundidee, Unternehmen, Startups und Digitalisierungsexperten zusammenzubringen. Die Innovationsfachleute der Unternehmen finden im Hub einen Ort des Austauschs.

Zum Thema Fachkräfte gibt es regelmäßig kostenlose Veranstaltungen, aktuell mit dem Schwerpunkt innovatives Recruiting. „Wir können dabei auf die Expertise unserer ‚Hubbies‘, der jungen Gründer, zurückgreifen“, sagt Buchholz. Die „Master Class“ gibt in Kooperation mit der IHK zu neuen Trends und Themen praxisnah ihr Wissen weiter. Personalwesen und Künstliche Intelligenz sind derzeit Schwerpunkte.

Begegnungsorte wie das Gründerfrühstück in Kooperation mit IHK und Wirtschaftsförderung oder das Gründer-Grillen haben sich etabliert. „Das Gründungs-Ökosystem gewinnt gerade weiter an Schwung“, sagt Buchholz auch mit Verweis auf die mehr als 300 Gäste beim Startup-Slam Mainz-Wiesbaden. „Wir als Hub wollen die erste Anlaufstelle für Gründer sein und schätzen an Mainz die kurzen Wege.“ Dabei ist es der Geschäftsführerin wichtig, Brücken zu bauen, quer durch Rheinhessen und darüber hinaus. Eine besondere Willkommenskultur und Beweglichkeit stellt sie in der Rhein-Main-Region fest.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

Stimmen zu den Digital Hubs

„Durch die Kooperation mit etablierten Unternehmen können die Startups im Digital Hub Worms an deren unternehmensinternen Trainings teilnehmen. Von Verhandlungsführung über Führungskräfteentwicklung bis zu Soft Skills – für uns ein Mehrwert, den wir so auch unseren Beschäftigten bieten können und damit als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden. Daneben profitieren wir enorm durch die Kooperation des Digital Hubs mit Fördermittelberatern, wodurch wir bei Suche, Antragstellung und Abwicklung von Förderungen unterstützt werden.“

Jonas Deichelmann, 8devs

„Durch das Digital Hub Worms haben wir nicht nur unsere zukünftige Arbeitsstätte gefunden, sondern konnten auch in den direkten Kontakt mit Experten aus dem Bereich der Logistik treten, die uns wertvolle Ratschläge für die Entwicklung unserer Software geben konnten. Darüber hinaus verknüpfte uns der Digital Hub in der Frühphase unserer Gründung mit Finanzexperten, Investoren und Business Angels, mit denen wir die Finanzierung unserer Idee gemeinschaftlich angehen. Dieses weitläufige Netzwerk beschleunigt unser Vorankommen sehr und erleichtert den Gründungsalltag.“

Daniel Antonatus und Markus Heidt, Crateflow

„Mit seiner Erfahrung konnte uns Dennis Stabler bei der Erstellung von Business Plänen und der Finanzplanung unterstützen und so die Entwicklung unseres Geschäftsmodells beschleunigen. Als Startup, das mit seinen Filmprodukten besonders von dem visuellen Aha-Erlebnis bei Unternehmensvertretern lebt, profitieren wir besonders von den vielen Netzwerkevents, die der Digital Hub Worms ausrichtet. Hier können wir uns und unsere Filme präsentieren und in den Kontakt mit potenziellen Kunden kommen.“

Benedict Schulz und Samuel Debus, Lindwurm

„Am Gutenberg Digital Hub lieben wir den inspirierenden Austausch mit anderen Startups – schon jetzt sind daraus großartige Ideen-Synergien entstanden. Auch die coolen Events bringen uns jedes Mal neue Impulse und wertvolle Kontakte.“

Kevin Handrick, Investmentbuilder

„Ich liebe mein Leben als solo-selbstständige Beraterin. Allerdings fehlt manchmal ein Team, um sich auszutauschen oder sich als Teil einer Herde zu fühlen. Genau das bekomme ich im Hub: Teamspirit, Inspiration und gute Intros zu interessanten potenziellen Kunden oder Geschäftspartnern.“

Nina Behringer, Beraterin

„Der Gutenberg Digital Hub ist seit über einem Jahr mein zweites Zuhause. Hier kann ich meinen Traum vom eigenen Startup leben und habe das passende Netzwerk, anfangs mit flexiblem Arbeitsplatz, jetzt mit festem Schreibtisch und irgendwann dann ein eigenes Team-Büro. Der Gutenberg Digital Hub ist mehr als ein Co-Working-Space: mit einer Geschäftsführerin, die uns Gründern durch ihr Engagement nicht nur Sichtbarkeit verleiht, sondern in schwierigen Momenten immer eine Schulter mit Ideen und Lösungen parat hat. Für mich steckt hier 100 Prozent Mainzer Gründungsgeist in den Gemäuern des alten Zollhafens.“

Sarah Bunne, Ivy Pow

„Das Gutenberg Digital Hub ist ein großer Gewinn für unser Startup. Wir sind nun schon seit vier Jahren Mitglied und schätzen vor allem die immer neuen Möglichkeiten zum Netzwerken, die vielen Events und die familiäre Gemeinschaft. Vom TV-Beitrag über unsere Gründungsgeschichte bis hin zu ersten Pilotkunden für unser Produkt konnten wir enorm profitieren und freuen uns täglich, dass Mainz einen so zentralen Ort der Startup-Förderung geschaffen hat.“

Felix Buchmüller, Resolvio

Wachsende Projekte für Biotech-Standort

Die Biontech-Stadt Mainz will zur Biotechnologie-Hochburg werden. Flächenausweisungen und Millionen-Investitionen sind hierzu ebenso ein Instrument wie die Biomindz Standortentwicklungsgesellschaft, die Akteure vernetzen, Kommunikation und Marketing managen soll.

Foto: Innovationspark Mainz GmbH & Co. KG



Life Science und Biotech haben Priorität in Mainz, sagt Managing Director Felix Wälder. „Die Stadt will ein Standort mit internationaler Strahlkraft werden.“ Sichtbar voran schreitet die Entwicklung auf dem Life-Science-Campus neben Saarstraße und Hochschule, der mehr als 60 Hektar umfassen soll. Der erste Neubau steht, die geplanten werden immer größer. Die 3.000 Quadratmeter Labor- und Büroflächen im so genannten LAB 1 sind vermietet und gehen in diesem Herbst in den Betrieb. Das Dreifache ist im LAB 2 geplant. In drei Jahren, so die Planung, will das niederländische Unternehmen Kadans eine weitere 19.500-Quadratmeter-Immobilie fertig stellen.

Die Spatenstiche reihen sich regelrecht aneinander in der Landeshauptstadt. Man denke auch an das Tron-Forschungszentrum oder die Ansiedlung des US-Unternehmens Xylem auf dem Lerchenberg. Der Nachfragedruck auf die bislang knappen und begehrten Laborflächen nehme durch die Neubauten deutlich ab, sagt Wälder. „Die Strategie der Stadt sieht vor, kurz-, mittel- und langfristige Flächen bereitzuhalten, um dynamisch zu wachsen.“ Auf Sicht kommt hier auch die alte GFZ-Kaserne ins Spiel.

Alle drei bis vier Monate lädt Biomindz zum Life-Science-Meetup ein. „Das Format wird sehr gut angenommen“, sagt Wälder. Der Kreis der zuletzt rund 150 Teilnehmer vergrößere sich stetig, längst seien es nicht mehr vorrangig nur Mainzer Akteure, die Interesse zeigen. Zahlreiche kleinere Runden zu spezifischen Fachthemen kommen hinzu. In diesem Zusammenhang verweist Wälder auch auf die „Curious Future Insight Conference“, die 2.500 internationale Teilnehmer und sieben Nobelpreisträger nach Mainz gelockt hat. Bei der Vermarktung war eines der wesentlichen Ziele der Entwicklungsgesellschaft, Mainz international als Innovations-, Forschungs- und Berufsstandort sichtbar zu machen. Deshalb besucht Wälders Team Messen und Fachkongresse, bringt Kampagnen an den Start, dreht Testimonial-Videos, bespielt die Plattform LinkedIn.

„Der regionale Blick ist wichtig“

Was die Facette Mainz als Standort für die eigene berufliche Laufbahn im Bereich Biotech angeht, spricht Wälder von einem ganzheitlichen Ansatz, bei dem Wohnen und Mobilität mitgedacht werden müssen. Die Lage inmitten der Rhein-Main-Region biete hier Vorteile in Sachen Pendel-Wege, aber

auch durch Unternehmen und Ansiedlungen, die wechselseitig eine Dynamik erzeugen. Ein Beispiel ist der neu entstehende Großstandort des US-Pharmakonzerns Eli Lilly in Alzey – der in dieser Größe in Mainz kaum möglich gewesen wäre.

„So kommen allerdings auch Player dazu, die ebenfalls Fachkräfte brauchen. Das Thema muss man proaktiv angehen.“ Themen wie mehrsprachige Kita-Angebote oder die Ansiedlung einer internationalen Schule könnten einen Schub geben. Ebenso die Eingliederung in eine Life-Science-Region. „Der regionale Blick ist wichtig“, sagt Wälder, „für die Internationalisierung und den Weg nach draußen, aber auch als Netzwerk für die Firmen.“ Der IHK-Vorschlag einer „Biotech-Valley“ zwischen Mainz und Birkenfeld spielt ebenso hinein wie die Achse Mainz-Kaiserslautern, die beim Thema Künstliche Intelligenz eine besondere Rolle spielt, oder der Blick über den Rhein.

Biomindz legt zurzeit, wie Wälder sagt, „einen Schwerpunkt darauf, gemeinsam mit den Unternehmen und Forschungseinrichtungen am Standort zu identifizieren, welche Akteure für eine Ansiedlung prädestiniert sind und einen Mehrwert leisten könnten. Wir wollen zielgenauer zur Entwicklung des Campus und des Mainzer Ökosystems beitragen, denn Mainz bietet ideale Rahmenbedingungen zum Forschen, Gründen und Wachsen für neue und bestehende Akteure“

Das Standortmarketing soll beispielsweise dahingehend konkretisiert werden, dass Unternehmen aus ähnlichen technologischen Richtungen, Anwendungsfeldern oder Forschungsbereichen zusammengebracht werden könnten. In diesem Zusammenhang spielt die Vernetzungsplattform BioVation des Landes Rheinland-Pfalz eine Rolle – umgesetzt vom Technologiezentrum Mainz (TZM), das 2027 mit ins neue Kadans-Gebäude ziehen soll.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

IHK-Vollversammlung mit mehreren Premierieren

Brückenschläge über den Rhein, die Erhöhung der Gewerbesteuer in Mainz und die Chancen Künstlicher Intelligenz: Das waren nur einige Schwerpunkte der jüngsten Vollversammlung der IHK für Rheinhessen, der ersten Sitzung mit Hauptgeschäftsführerin Karina Szweide und Lisa Haus als stellvertretender Hauptgeschäftsführerin.

Neues aus Brüssel, Berlin und Mainz

Mit Blick auf Wahl und Konstituierung des neuen EU-Parlaments berichtete IHK-Präsident Walden, wie die IHKs bundesweit ihren Auftrag fortsetzen, gegenüber der Politik als Interessensvertretung der Wirtschaft aufzutreten: Derzeit aktualisiere die Deutsche Industrie- und Handelskammer das Ideenpapier „50 Vorschläge für den EU-Bürokratieabbau“, ebenso wie die europapolitischen und wirtschaftspolitischen Positionen der IHK-Organisation. Für Rheinland-Pfalz stellte Walden das von der IHK-Arbeitsgemeinschaft erarbeitete 8-Punkte-Papier zum Bürokratieabbau vor (ihk-rlp.de/buerokratieabbau).

Diese Punkte – und die Frage, welche wirtschaftspolitischen Signale Unternehmen brauchen, um dauerhaft Investitionen in Deutschland und Rheinland-Pfalz zu halten – waren Thema von politischen Gesprächen, unter anderem zum Wechsel an der Landesspitze mit der damaligen Ministerpräsidentin Malu Dreyer und dem heutigen Ministerpräsidenten Alexander Schweitzer. Zum Thema Energie stellte der IHK-Präsident die „Rheinland-Pfälzische Erklärung der energieintensiven Unternehmen“ vor, die im Zusammenspiel von Unternehmen, Kammern, Verbänden und dem Wirtschaftsministerium entstanden ist und unter anderem „Zehn Punkte für eine



Datenschutz für

Kleinunternehmen



Ein Angebot der

Für Selbstständige aller Branchen: Datenschutz leicht gemacht

**DAUERHAFT
KOSTENFREI**

Schützen Sie die Daten Ihrer Kunden, Mitarbeitenden und Dienstleister!

DATENSCHUTZ FÜR KLEINUNTERNEHMEN ist ein kostenfreies Internet-Angebot der Stiftung Datenschutz für alle, die mit möglichst wenig Aufwand die Anforderungen des Datenschutzes erfüllen wollen. Das Angebot vermittelt das notwendige Grundwissen und zeigt, wie kleine Unternehmen in zwölf Schritten fit für den Datenschutz werden. Zusätzlich stehen Arbeitshilfen, Muster, Checklisten und Praxisbeispiele zur Verfügung.



ds-kleinunternehmen.de

Die Arbeit der Stiftung Datenschutz wird aus dem Bundeshaushalt gefördert (Einzelplan des BMJ).





nachhaltige Transformation des Industriestandorts Rheinland-Pfalz“ formuliert.

Stimmungsbild zur Gewerbesteuer

Mit Blick auf die Erhöhung der Gewerbesteuer in Mainz hatte die IHK im Vorfeld der Entscheidung nochmal ein Stimmungsbild der gewählten Unternehmerinnen und Unternehmer der Vollversammlung eingeholt und der Stadtspitze mitgegeben: Dieses hatte sehr deutlich gezeigt, dass die Betriebe die zwischenzeitlich von der Stadt beschlossene Rückkehr zum Gewerbesteuerhebesatz von 440 Prozent mit Sorge betrachten und auch aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive für nicht gerechtfertigt halten. Ein Großteil erwartet darüber hinaus negative Folgen für den eigenen Betrieb und rechnet damit, Investitionen aufzuschieben oder reduzieren zu müssen.

Klimaschutz und Brückenschläge

Über ihren Start an der IHK-Spitze sowie erste Treffen mit Unternehmen, Politik und Wissenschaft berichtete IHK-Hauptgeschäftsführerin Karina Szwede. Dabei gab sie auch einen Einblick zu den Plänen für ein verschärftes Landesklimatechutzgesetz – „das Ziel stimmt, aber den Weg sollte das Land nochmal überdenken“. Zur Lage am Ausbildungsmarkt berichtete die stellvertretende Hauptgeschäftsführerin Lisa Haus von offenen Stellen bei inzwischen jedem zweiten Betrieb, und weiterhin von zwei Premieren: der ersten gemeinsamen Sitzung der Berufsbildungsausschüsse der IHK für Rheinhessen und der IHK Wiesbaden und vom ersten Startup-Slam der IHKs gemeinsam mit den Landesförderbanken Rheinland-Pfalz

IHK-JAHRESABSCHLUSS

Bei der Sitzung der IHK-Vollversammlung wurde auch der IHK-Jahresabschluss verabschiedet. Dieser findet sich unter



ihk.de/rheinhessen/finanzen



Foto: IHK

und Hessen sowie den regionalen Gründungszentren, zu dem mehrere hundert Startups, Gründerinnen und Gründer in die Reduit in Mainz-Kastel gekommen waren.

Aktion für lebendige Innenstädte

Über die Aktion Heimatshoppen für lebendige Innenstädte berichteten Dr. Florian Steidl, Geschäftsführer im IHK-Dienstleistungszentrum Bingen, und Nina Macher, Geschäftsführerin im IHK-Dienstleistungszentrum Worms: Neben Alzey, Bingen, Mainz und Worms beteiligte sich erstmals auch Ingelheim aktiv an der bundesweiten Initiative, die von den Industrie- und Handelskammern getragen wird und sich zur größten Imagekampagne für den Einzelhandel entwickelt hat. Die IHK stellte gut 300 teilnehmenden Händlerinnen und Händlern in Rheinhessen kostenfrei Werbematerialien wie Taschen, Plakate und Luftballons zur Verfügung, viele Geschäfte überraschten zusätzlich mit besonderen Aktionen.

Sprint zur KI

Das Thema Unternehmertum und künstliche Intelligenz nahm Dr. Oliver Kemmann in den Fokus, Geschäftsführer der robotspace GmbH und Vorsitzender des IHK-Ausschusses für Digitalisierung, Medien und KI: „Wir leben in einer Zeit, in der Dinge, die jahrelang nicht funktioniert haben, plötzlich gleichzeitig funktionieren – die Technologien befruchten sich gegenseitig, das ist ein regelrechter Sprint.“ Ob im Kampf gegen den Fachkräftemangel, bei der Optimierung von Prozessen oder bei Möglichkeiten, die menschliche Arbeitskraft anders zu nutzen – KI bietet für Unternehmen eine ganze Reihe von Einsatzfeldern. „Ein Viertel aller Tätigkeiten ist automatisierbar.“ Dabei dürfe man jedoch nicht aus dem Blick verlieren: „Man muss sich und anderen Zeit und Räume einräumen, um neue Dinge zu lernen.“

MELANIE DIETZ, IHK FÜR RHEINHESSEN

nexxt-change Unternehmensbörse

INFORMATION

Die IHK für Rheinessen veröffentlicht Angebote von Unternehmen auf Partnersuche, Angebote zur Übernahme von Unternehmen sowie Nachfragen von Existenzgründungswilligen.

Die Vermittlung rein finanzieller Beteiligungen sowie eine Unternehmens- oder Immobilienvermittlung ist ausgeschlossen. Anfragen werden, wenn der Einsender nichts anderes bestimmt, der zuständigen IHK oder dem Anfragenden zugeleitet mit der Bitte, den Kontakt selbst herzustellen.

Die Börse und die Bedingungen zu ihrer Verwendung finden sich unter:



nexxt-change.org



IHK für Rheinessen
Christian Redeke
Tel.: 06131 262-1705
Fax: 06131 262-2705
christian.redeke@rheinessen.ihk24.de

Verkaufsangebote

Eventlocation/Showküche sucht Nachfolge
MZ-A 15/24

+++++

Nachfolgesuch für etabliertes
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung
MZ-A 14/24

+++++

Weltmarktführer für AV-Integration inkl.
B2B/B2C-Webshop zu verkaufen
MZ-A 13/24

+++++

Weinerlebnis Event- und Reiseagentur aus
Altersgründen abzugeben
MZ-A 12/24

+++++

Unternehmen für Herstellung und Handel
von Motorrad-Garagen sucht Nachfolger
MZ-A 10/24

+++++

Garten- und Landschaftsbaubetrieb zu
verkaufen
MZ-A 9/24

+++++

Handelsvertretung für Spiel-Sport- und
Freizeitanlagen
MZ-A 8/24

+++++

Nachfolge gesucht! EH für Gardinen,
Markisen, Bodenbeläge auf 800 qm
MZ-A 7/24

+++++

Nachfolge für traditionsreiche
Buchhandlung in Rheinessen gesucht
MZ-A 6/24

+++++

Ofenstudio in der Rhein-Main Region zu
übergeben
MZ-A 3/24

+++++

Regionales Spirituosenunternehmen mit
starker Marke zu verkaufen
MZ-A 2/24

+++++

Frauenfitnessstudio Mrs.Sporty in
Ingelheim sucht Nachfolge
MZ-A 26/23

+++++

Agentur für Kommunikation und Medien
aus Altersgründen abzugeben
MZ-A 25/23

+++++

LED-Werbewand-Werbung, die bewegt
MZ-A 24/23

Kaufgesuche

Langjährig erfahren im Vertrieb mit
technischem und kaufmännischem
Hintergrund
MZ-G 1/24

+++++

MBA aus der Finanzdienstleistungsbranche
sucht Unternehmen zur Übernahme
MZ-G 2/24

KÖNIG IMMOBILIEN
Ein gutes Gefühl

über 20 Jahre Markterfahrung | über 30 Jahre Markterfahrung

... und immer noch mit viel Leidenschaft dabei!

Rundum-sorglos-Service
für Ihren Immobilienverkauf
in Mainz und Umgebung.

06 131 99 51 0

www.koenig-mainz.de | [koenigmainz](https://www.instagram.com/koenigmainz)

ecos work spaces
Your home of success.

Sie suchen:

Ein Büro, Konferenzräume oder
eine Geschäftsadresse...

...oder vielleicht einen
professionellen Telefondienst für
Ihre Urlaubsvertretung?

Flexibel, schnell und unkompliziert.

Wir übernehmen das für Sie!
Mehr Informationen auf unserer Website.

www.ecos-workspaces.com/mainz
mainz@ecos-workspaces.com
Tel.: +49 6131 921-0

in v @ f

Vorbereitung als Schlüssel für die Übergabe

Eine große Anzahl von Betrieben steuert in den nächsten Jahren auf dieselbe Situation zu: Die Chefinnen und Chefs kommen in die Jahre, eine Nachfolge wird gesucht. Zwei Unternehmen aus Rheinhessen haben diesen Übergang auf sehr unterschiedliche Weise gemeistert – und dabei teils auf dieselben Faktoren gesetzt. Beim Elektronik-Spezialisten Triplex in Gau-Algesheim hat ein junger Mitarbeiter übernommen, bei der Mainzer Kühlhaus- und Transportgesellschaft der eigene Sohn.

Foto: Adobe Stock / Jörg Lantelme



„Ich bleibe der Carsten“, das stand für Carsten Wirz von Anfang an fest. Der 24-Jährige ist seit einem Jahr Geschäftsführer der Triplex Service GmbH. Damals stand der auf Unterhaltungselektronik spezialisierte Mittelständler aus Gau-Algesheim vor der Frage, wie die Nachfolge geregelt wird. „Das Unternehmen ist älter als ich“, erzählt Wirz. Es wurde 1995 gegründet. Er selbst kam 2016 hinzu, als Auszubildender. Nach der Lehre zum Kaufmann für Büromanagement wurde er unbefristet übernommen.

Irgendwann zeichnete sich ab, dass der Gründer Andreas Kreßmann seine Nachfolge regeln möchte. „Dem Unternehmen geht es gut“, sagt Wirz. „Als die Gespräche über die Übernahme begannen, war die Entscheidung für mich relativ leicht.“ Der Zuspruch aus dem familiären Umfeld, wo Selbstständigkeit nichts Neues ist, war da. Und aus den Reihen der Mitarbeiter ebenfalls.

Hinzu kam: Wirz wurde auf die Übernahme vorbereitet. „Wenn der frühere Geschäftsführer nicht da war, war ich im Büro bereits die leitende Hand. Ich wusste also, worauf ich mich einlasse.“ Als es konkreter wurde, bereitete der Gründer seinen Nachfolger über einige Monate hinweg in regelmäßigen Meetings auf die Aufgabe vor. Gegenüber Kunden und Kollegen wurde der fließende Übergang frühzeitig kommuniziert.

Was inhouse gut lief, stieß gleichwohl auf Hürden. „Technisch gesehen war es gar nicht so einfach“, sagt Wirz. „Ich hatte das Geld nicht einfach in der Tasche, um mir eine Firma zu kaufen.“ Es brauchte Genehmigungen, einen Businessplan und Behördengänge. Aber schließlich habe alles gepasst.“ Die Gesellschafterversammlung gab grünes Licht. Einiges macht Wirz anders als sein Vorgänger, der jetzt sein Vermieter ist und bis 2026 im Betrieb bleiben will. Die Buchhaltung wurde komplett ausgelagert. „Ich versuche frischen Wind reinzubringen“, sagt der Jungunternehmer. Nur zwei der elf Mitarbeiter sind jünger als ihr Chef. Doch als Barriere hat der 24-Jährige sein Alter nie wahrgenommen. Sein Plädoyer: „Viele, die studieren gehen, denken, sie verdienen dann automatisch jede Menge Geld. Man kann mit einer Ausbildung aber genauso viel erreichen.“

„Es ist viel besser gelaufen als vermutet“

Einen Generationswechsel innerhalb der Familie gab es bei der Mainzer Kühlhaus- und Transportgesellschaft. Sebastian Wernet

steht in zweiter Generation an der Spitze des Unternehmens, das sein Vater 1982 gegründet hat. Vor acht Jahren hat er das Zepher übernommen, sein Vater Ingo Wernet übertrug seine Anteile an den Sohn. Der arbeitet als Geschäftsführer nun weiter mit seiner Mutter zusammen, die sich um Buchhaltung und Personal kümmert.

„Es ist viel besser gelaufen als ich vermutet hätte“, sagt Wernet. Im Vorfeld sprach man klar und deutlich darüber, welche Vorstellungen der Nachfolger mitbringt. „Mein Vater hat den Leuten recht genau auf die Finger geguckt. Ich habe da einen ganz anderen Ansatz. Er hat mir aber freie Hand gelassen und gesagt, dass er bei jeder Entscheidung voll hinter mir stehen würde. Und sich tatsächlich zu 100 Prozent daran gehalten. Da hat er meinen vollsten Respekt.“

Für den Gründer ist es, wie sein Sohn sagt, wertvoll, selbstreguliert seine Tätigkeit herunterzufahren. Noch immer ist er regelmäßig im Betrieb, offiziell in der Rolle des Beraters. 18 Mitarbeiter sind in Mainz-Hechtsheim tätig, das Auftragsbuch ist voll. „Ich wollte, dass es für die Leute weitergeht“, sagt Sebastian Wernet, der sich nach seinem BWL-Studium beruflich eigentlich anders orientiert hatte. Seine beiden Brüder zeigten kein Interesse an der Übernahme. „Also lag der Ball bei mir.“

In einem gemeinsamen Urlaub wurden die Perspektiven noch einmal in aller Ruhe besprochen. Und dann wurde die Übergabe mit mehrjährigem Vorlauf beschlossen. Aber zuerst schloss der neue

Geschäftsführer noch sein Psychologiestudium ab. Nach einem Jahr Einarbeitung erfolgte der Stabswechsel. Corona, Energiekrise – die Zeiten waren nicht immer einfach, doch das Unternehmen entwickelte sich positiv.

„Ich habe die Möglichkeit, mich frei zu entfalten. Man hat große Verantwortung, aber als Angestellter hat man die auch“, sagt Wernet, der seine Freiheiten als Unternehmer genießt und sich freut, seinen Führungsstil – „Ich setze eher auf Hilfe zur Selbsthilfe“ – umsetzen zu können. „Die Übergabe selbst war dann gar nicht mehr so eine große Sache. Das ging relativ schnell und nahtlos, besser als gedacht.“ Auch hier war die Vorbereitung entscheidend.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

IHK-BERATUNG UND -BÖRSE

Die IHK unterstützt den Generationswechsel im Unternehmen mit Informationsmaterial und individueller Beratung. Die Nachfolgebörse next-change bringt Angebot und Nachfrage mit kostenfreien Inseraten zusammen.



ihk.de/rheinessen/starthilfe/unternehmensnachfolge

Advertorial

Vorteile von Inklusion im Unternehmen

Infoveranstaltung am 5. Dezember

Menschen mit Behinderungen treffen am Arbeitsmarkt immer noch auf Widerstände, obwohl unter Ihnen viele Fachkräfte zu finden sind. Für Betriebe, die keinen schwerbehinderten Menschen beschäftigen, wird zudem ab 2025 eine erhöhte Ausgleichsabgabe fällig. Menschen mit Behinderungen benötigen manchmal bestimmte Hilfsmittel. Damit Unternehmen daraus kein Nachteil entsteht, gibt es zahlreiche Unterstützungsleistungen wie bspw. Lohnkostenzuschüsse. Die Agentur für Arbeit Mainz veranstaltet am **05.12.2024 um 17 Uhr** eine Online-Informationsveranstaltung, in der Unterstützungsmöglichkeiten vorgestellt werden, die es Arbeitgebern ermöglichen, nicht nur neues Personal zu gewinnen, sondern auch die Kosten der Ausgleichsabgabe durch die Einstellung eines schwerbehinderten Menschen zu vermeiden bzw. zu verringern.

Anmeldung zur Veranstaltung unter: www.eveeno.com/inklusion

Weitere Informationen unter:

www.arbeitsagentur.de/vor-ort/mainz/unternehmen

Ausgleichsabgabe erhöht - Handeln lohnt sich!

Durch Inklusion Fachkräfte sichern

Die Einheitliche Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) informiert

Online-Informationsveranstaltung
5. Dezember 2024
17:00 Uhr



Anmeldung unter: <https://eveeno.com/inklusion>



Bundesagentur für Arbeit
bringt weiter.



Fotos: Kristina Schäfer und Paul Müller

Stark vernetzte Gründungsszene in der Region: Beim Startup-Beach brachten IHK, Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz und Gutenberg Digital Hub Strandfeeling und rheinhessischen Gründungsspirit zusammen, beim ersten Startup-Slam in der Redit in Mainz-Kastel punktete Sarah Bunne vom Mainzer Unternehmen IVY POW.

Mehr Unternehmensgründungen trotz Hemmnissen

Rheinland-Pfalz hat wieder mehr Gründerinnen und Gründer: Das zeigt der Gründungsreport Rheinland-Pfalz, den die IHKs und Handwerkskammern jedes Jahr erstellen.

Nach einem Rückgang im vergangenen Jahr ist die Zahl der Gewerbebeanmeldungen in diesem Jahr um 10,7 Prozent auf insgesamt 34.878 gestiegen, dem höchsten Wert in Rheinland-Pfalz seit 2015. „Viele Vorhaben, die in den vergangenen Jahren durch die multiphase Krisen zurückgestellt wurden, werden nun langsam angegangen – das sehen wir auch am steigenden Interesse an den Beratungsleistungen unserer Starterzentren und an den Netzwerkveranstaltungen“, sagt Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. „Wichtig ist es jetzt, vor allem die Finanzierungsbedingungen für Gründerinnen und Gründer weiter zu verbessern und bürokratische Hürden abzubauen, damit aus den positiven Zahlen ein langfristiger Trend wird.“

STARTERZENTREN RHEINLAND-PFALZ

Acht rheinland-pfälzische Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern haben im Jahr 2002 auf einen Schlag 26 einheitliche Anlaufstellen für Existenzgründerinnen und -gründer aus der Taufe gehoben: Unter der Dachmarke Starterzentrum werden seither die kostenfreien Beratungsangebote gebündelt, einem Qualitätsstandard unterworfen und flächendeckend angeboten. Die Starterzentren können von Beginn an auf ein landesweites Netzwerk an Kooperationspartnern zurückgreifen, das Gründerinnen und Gründern den Start in die unternehmerische Selbstständigkeit erleichtert. Diese Form der Zusammenarbeit ist bundesweit einzigartig:



starterzentren-rlp.de

Denn auch wenn die Gründungszahlen in Rheinland-Pfalz insgesamt gestiegen sind, ist die Zahl der wirtschaftlich relevanten Betriebsgründungen gesunken, die in der Regel mit viel Kapitaleinsatz einhergehen. „Vor allem die Regulierungsdichte und die hohen Kosten hemmen hier den Unternehmergeist – auch das ist ein Zeichen, dass wir dringend an den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen arbeiten müssen.“ Hinzu kommt: Die Zahl der Gewerbebeanmeldungen in Rheinland-Pfalz stieg im Jahr 2023 leicht. Weil es aber nach wie vor mehr Gründungen als Betriebsaufgaben gibt, verzeichnet das Bundesland zum fünften Mal in Folge insgesamt einen Zuwachs an Unternehmen – allein im vergangenen Jahr lag das Plus bei 4.022 Betrieben.

„Förderprogramme sind wichtiger denn je“

Auch im Handwerk sind die Neugründungen im vergangenen Jahr wieder gestiegen. Trotz weiterhin schwieriger Lage in der Baubranche gab es im vergangenen Jahr bei den zulassungspflichtigen Handwerken einen leichten Aufwärtstrend von 1.790 auf 1.822 Gründungen: Friseurbetriebe sowie die Bereiche Elektrotechnik, Kfz-Technik sowie Installation und Heizungsbau waren hier führend.

Als doppeltes Hemmnis für die Gründungsdynamik sieht Axel Bettendorf, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz, den Fachkräftemangel: „Auf der einen Seite birgt der Arbeitsmarkt gut vergütete Alternative für jungen Menschen. Auf der anderen Seite wird es für Gründerinnen und Gründer dann in der Wachstumsphase besonders schwer, bei vollen Auftragsbüchern auch die Fachkräfte dafür zu gewinnen.“

Karina Szwede, Hauptgeschäftsführerin der IHK für Rheinhessen, nennt einen weiteren entscheidenden Standortfaktor für Gründungen: „Finanzielle Unterstützungen und Förderprogramme sind in Zeiten des teuren Fremdkapitals wichtiger denn je, damit Rheinland-Pfalz für Gründerinnen und Gründer auch gegenüber den Nachbarbundesländern attraktiv bleibt.“ Die IHKs und Handwerkskammern fordern, Unterstützungsprogramme wie das Gründungsstipendium Rheinland-Pfalz auszuweiten, um die Startbedingungen für Jungunternehmen zu verbessern.

Startups als Wachstums- und Innovationsmotor

Ein Blick auf die Branchen zeigt: Startups sind ein wichtiger Wachstums- und Innovationsmotor auch für etablierte Unternehmen: So verzeichnen Gründungen im Dienstleistungsbereich für Unternehmen seit einigen Jahre das größte Wachstum. Ob neue Wege der Fachkräftegewinnung oder Unterstützung bei der Nutzung und Implementierung neuer Technologien: Startups in Rheinland-Pfalz spielen hier eine wichtige Rolle für die Wirtschaft. Das gilt auch für Gründungen von Nicht-Bundesbürgern – jede sechste Gründung in Rheinland-Pfalz wird von ihnen ins Leben gerufen. Insbesondere die Neugründungen durch Menschen, die keine europäische Staatsbürgerschaft besitzen (unter anderem Türkei, Kosovo oder Ukraine) sind im vergangenen Jahr stark (+12 Prozent) gestiegen und liegen nun deutlich über den Gründungen von EU-Bürgern in Rheinland-Pfalz. Im Zentrum dieser Entwicklung stehen die Starterzentren Rheinland-Pfalz: Als Zusammenschluss der acht Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern im Land begleiten sie landesweit Gründerinnen und Gründer auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Besonders in Zeiten von neuen Technologien und schnellen Geschäftsentwicklungen werden den Starterzentren zufolge auch Kooperationen, Austausch und Netzwerke immer wichtiger für einen erfolgreichen Unternehmensstart. Ebenso spielt die individuelle Beratung eine immer größere Rolle. Das spiegelt sich im gestiegenen Interesse an den Angeboten der Starterzentren in Rheinland-Pfalz wider: So ist die Nachfrage nach den Angeboten der Starterzentren nach einem Rückgang in den vergangenen vier Jahren erstmals wieder gestiegen – sowohl bei den individuellen Beratungen als auch bei den kostenfreien Steuer- oder Rechtsanwaltsprechtagen und den Netzwerkveranstaltungen.

OLIVER SACHA,
IHK FÜR RHEINHESSEN



Der komplette
Gründungsreport 2024
findet sich unter:



www.starterzentren-rlp.de

GRÜNDUNGSREPORT 2024 – BEISPIEL AUS RHEINHESSEN

Das Mainzer Unternehmen IVY POW GmbH entwickelt und vertreibt Kosmetik auf Pulverbasis. Jüngstes Produkt ist ein Shampoo-Pulver, das in Verbindung mit Wasser zu Flüssigshampoo wird. Durch das nachfüllbare Pulverkonzentrat in einer einzigen Flasche sollen Badezimmer vom Plastikmüll befreit werden, aufgrund des geringeren Transportgewichts werde CO₂ gespart. Die IVY POW GmbH wurde im März 2023 von Sarah Bunne gegründet. Im Herbst 2023 lief eine Crowdfunding-Kampagne, mit der die erste Produktion finanziert werden konnte, und damit der entscheidende „Proof of Concept“ für die Geschäftsidee. Seit April 2024 ist das Shampoo im Webshop erhältlich sowie auch in ersten Geschäften im Rhein-Main-Gebiet.

Die IHK war von Beginn an zentrale Ansprechpartnerin: Durch die Beratung kam IVY POW zum Gründungsstipendium Rheinland-Pfalz, das das erste Gründungsjahr finanziell überhaupt erst möglich machte. Bei regelmäßigen Netzwerkveranstaltungen der IHK konnten von Beginn an Kontakte geknüpft und die Bekanntheit gesteigert werden – so verbuchte Sarah Bunne beim ersten Startup-Slam der Landeshauptstädte Mainz und Wiesbaden vor mehr 370 Gästen den lautesten Applaus in der Kategorie Impact Startup.

IHK-Kontakt und Angebote wie kostenfreie Gründungsseminare, Steuerberater-, Rechts und Patentanwaltsprechtag:



ihk.de/rheinhessen/starthilfe

**STARTE. JETZT.
DEIN EIGENES
BUSINESS!**

**WORMSER
GRÜNDUNGSWOCHE**
18.-22. November 2024
www.wormser-gruendungswoche.de

Azubi-Treff seit 50 Jahren

Abitur-Treffen gibt es häufiger – dass sich ein Azubi-Jahrgang über 50 Jahre hinweg trifft, ist eine Besonderheit. Und so haben die Auszubildenden von 1974 ihr 50. Jubiläum bei ihrem Ausbildungsunternehmen Boehringer Ingelheim gefeiert, und dort die Lehrlinge von heute getroffen.

Seit fünf Jahrzehnten gibt es dieses Ritual, und es wird immer noch in voller Mannschaftsstärke aufrechterhalten: Vor 50 Jahren begannen die regelmäßigen Treffen der damaligen Auszubildenden bei Boehringer Ingelheim. Die elf Industriekaufleute verabreden sich seit Mitte der 70er Jahre, tauschen sich aus, gehen zusammen essen, spielen Tennis oder Badminton. Irgendwann ging es statt in die Kegelbahn dann in den Weinkeller. Aber die zwei, drei Termine im Jahr sind allen heilig.

„Der Austausch miteinander ist uns immer ganz wichtig gewesen“, sagt Doris Merzbach, eine der Ehemaligen, die am 1. August 1974 beim Ingelheimer Pharmaunternehmen zusammen mit zehn weiteren angehenden Industriekaufleuten ihre Ausbildung begonnen hat. Zum Jubiläum gab es eine Einladung vom alten Arbeitgeber, zum Menu in die Gäste-Kantine. Von einem „Gefühl der Wertschätzung“ spricht Merzbach. Die Präsentation von Boehringer-Kommunikationschefin Dr. Kristin Jakobs zur Entwicklung des Konzerns in den vergangenen fünf Jahrzehnten hinterließ Eindruck. Zudem berichteten drei aktuelle Lehrlinge, wie sie die Ausbildung heute erleben.

Auch die IHK nutzte die Gelegenheit zum Austausch mit den damaligen Azubis: Dem Jubiläums-Jahrgang gratulierte Ute Herzmann, Referentin kaufmännische Berufsausbildung im IHK-Dienstleistungszentrum Bingen, und ebenso Monika Schmitt-Herrmann, Managerin Office Vocational Training Germany bei Boehringer: „Es ist beeindruckend zu sehen, wie stark die Verbundenheit unserer ehemaligen Auszubildenden auch nach 50 Jahren noch ist. Dieses Jubiläum zeigt, dass unsere Ausbildungsprogramme nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch lebenslange Werte vermitteln. Wir sind stolz darauf, den Wandel der Ausbildungswelt aktiv mitzugestalten.“



Foto: Boehringer Ingelheim

Aus Azubis werden Führungskräfte

Man stelle schon fest, dass eine IT-Affinität zur Ausbildung dazu gehört, macht Doris Merzbach deutlich. „KI sollte kein Fremdwort sein. Und die jungen Leute müssen der Welt vom ersten Tag an zugewandt sein, müssen open minded sein.“ Das Unternehmen ist, seit die Initiatorin des Jubiläumstreffens und ihre Kollegen damals ihre Lehre begannen, um einige tausend Beschäftigte gewachsen. „Aber schon damals kam es uns wie ein riesiger Konzern vor“, erzählt Merzbach. Die Treffen dienten dazu, Nähe zu schaffen: „Sie kommen als ganz junge Menschen aus dem Familienschoß in den Schoß des Unternehmens. Da gilt es, Orientierung zu finden.“ Disziplin, Pünktlichkeit, nicht nachtragend zu sein, aber auch Freude an der Arbeit sind die Werte, die die Industriekauffrau während ihrer Ausbildung verinnerlicht hat.

„Wir verspüren sehr viel Dankbarkeit für das, was wir vor 50 Jahren vorgefunden haben“, sagt Doris Merzbach. „Und wir alle profitieren noch heute von dem, was wir damals gelernt haben. Wir mussten uns zu Teamplayern entwickeln, Flexibilität, Schnittstellenkompetenz, Mut entwickeln, Aben-

teuergeist. Das hat uns getragen über all die Jahre.“ Aus ihrem Azubi-Jahrgang sind fast ausnahmslos Führungskräfte hervorgegangen. Merzbach selbst blieb ein Vierteljahrhundert bei Boehringer und machte sich danach mit einer Personalberatung selbstständig. Auch während ihrer fünf Berufsjahre in Hannover kam sie regelmäßig zu den Treffen, die meist in Rheinhessen oder an der Nahe stattfinden. „Da musste ich manches Mal richtige Klimzüge machen.“ Damals wie heute ist eine wertschätzende Kommunikation im Unternehmen von großer Bedeutung, darin sind sich ehemalige und neue Lehrlinge einig. „Ich denke aber, dass das Persönliche in der Ausbildung, der Kontakt der Menschen miteinander, in unserer Ausbildung noch intensiver war“, findet Doris Merzbach. „Die Azubis müssen heute mehr mit Bits and Bytes klarkommen. Das Grundelement des Miteinanders – das wäre ein Appell –, den persönlichen Austausch von Angesicht zu Angesicht, sollte man nicht vernachlässigen. Er trägt unglaublich tief und weit.“

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



BerufsInfoMesse BIM mit neuem Ausstellerrekord

Die BIM Rheinhessen hat den die Zahl der Aussteller und Besucher erneut gesteigert.

Bei der größten BerufsInfo-Messe der Region in Mainz präsentieren in diesem Jahr knapp 160 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen ihre Angebote zu Ausbildung, Studium und Weiterbildung – so viele wie noch nie seit dem Start der Messe im Jahr 2011. Die Plattform wird gut genutzt: Mehr als 8.000 Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte waren Mitte September in die Mainzer Rheingoldhalle gekommen, um Berufe und Unternehmen kennen zu lernen, sich über Studiengänge und Weiterbildungen zu informieren, Bewerbungsunterlagen prüfen zu lassen, ein Praktikum zu vereinbaren oder bei der Last-Minute-Lehrstellenbörse sogar noch kurzfristig einen Ausbildungsplatz zu finden. Veranstalter sind die IHK für Rheinhessen, die Handwerkskammer Rheinhessen und mainzplus CITYMARKETING. Für Eltern, die ihre Kinder auf dem Weg ins Berufsleben unterstützen möchten, gab es einen eigenen Stand inklusive Beratungen in elf Sprachen. „Der erneute Ausstellerrekord in diesem Jahr ist auch ein Zeichen für das starke Engagement unserer Unternehmen für den Fachkräftenachwuchs“, stellt IHK-Präsident Dr. Marcus Walden fest. „Sie zeigen enormen Einsatz, um jungen Menschen den Einstieg in den Beruf so leicht wie möglich zu machen. Dank ihnen hat sich die BIM zur Top-Adresse für den Berufseinstieg entwickelt.“ Wie wichtig solche Angebote zur beruflichen

Orientierung sind, zeige nicht zuletzt die gestiegene Zahl der Schulabbrecher.

Direkt am Stand ein Praktikum vereinbaren
„Die Berufswahl ist für junge Menschen eine schwerwiegende Entscheidung“, stellt Hans-Jörg Friese, Präsident der Handwerkskammer Rheinhessen, fest. „Daher ist es auf jeden Fall sinnvoll, sich im Rahmen der Messe gut zu informieren, verschiedene Dinge praktisch zu probieren und sich dann mehrere Berufe und Betriebe im Rahmen eines Praktikums anzusehen. Praktika können oft auf der Messe auch schon direkt vereinbart werden.“

Dass die Messe optimale Bedingungen für den Berufseinstieg bietet, betonen auch Katja Mailahn und Marc André Glöckner, Geschäftsführer der mainzplus CITYMARKETING GmbH: „Da die Messe eine einzigartige Position in der Region einnimmt, ist auch mainzplus mit einem eigenen Stand vertreten, um Nachwuchstalente für die Veranstaltungswirtschaft und den Tourismus zu gewinnen.“ Eine Besonderheit der BIM Rheinhessen waren auch in diesem Jahr die zehn unterschiedlichen Aktionsbereiche: Hier konnten Besucherinnen und Besucher Berufe erleben, mitmachen und ausprobieren, etwa in der Technik-Meile, beim Gastro-Basar oder bei der Initiative „Inklusion gelingt“.



BERUFSINFOMESSE BIM

Jetzt schon vormerken – die Termine für die BIM 2025 stehen bereits:

8. Februar – BerufsInfoMesse in Ingelheim

23. und 24. Mai – BerufsInfoMesse in Worms

29. und 30. August – BerufsInfoMesse in Mainz



bim-rheinhessen.de



Foto: IHK

Bustour zum Traumberuf

Zum zweiten Mal hatten Schülerinnen und Schüler in Worms die Chance, bei der BerufsInfo-Bustour einen exklusiven Blick hinter die Kulissen von 14 Unternehmen zu werfen und Ausbildungsberufe hautnah zu erleben. Bei der von der IHK für Rheinhessen organisierten Tour waren in diesem Jahr fast 400 Jugendlichen der Klassenstufen acht bis zehn an zwei Tagen unterwegs, um Unternehmen in und um Worms zu besuchen.

Die Jugendlichen hatten die Chance, an einem Vormittag drei unterschiedliche Betriebe kennenzulernen. Jeder Besuch mit Werksführung und interaktiven Mitmach-Aktionen dauerte eine Stunde. Dadurch erhielten die Schülerinnen und Schüler nicht nur Einblicke in die Arbeitsabläufe, sondern auch in die Herausforderungen und Chancen der unterschiedlichen Berufe. Begleitet wurden sie von Auszubildenden der Betriebe, die ihre persönlichen Erfahrungen und Perspektiven teilten.

„Dieser praxisorientierte Ansatz hilft den Jugendlichen, sich ein klares Bild von ihrer beruflichen Zukunft zu machen“, betont Michael Kundel, Vizepräsident der IHK für Rheinhessen. „Die BerufsInfoBustour bietet eine einzigartige Gelegenheit, Berufe in der Praxis zu erleben. Indem die Schülerinnen und Schüler die Berufswelt aktiv entdecken, gewinnen sie wertvolle Eindrücke und können fundierte Entscheidungen für ihre Zukunft treffen.“

Nina Macher, Geschäftsführerin der IHK für Rheinhessen, ergänzt: „Ein großes Dankeschön geht an die 14 Unternehmen, die erneut ihre Türen für diese wichtige Initiative geöffnet haben. Ebenso möchte ich den teilnehmenden Schulen, den engagierten Lehrkräften und allen weiteren Beteiligten danken, die die BerufsInfoBustour auch in diesem Jahr zu einem Erfolg gemacht haben.“

STEFANIE SCHAAB, IHK FÜR RHEINHESSEN



*Planen
Realisieren
Service*


Modul- und Containerbau


Container


Stahlbau

0 67 51 40 35
info@novocont.de
www.novocont.de



Novocont. Räume mit System.

Optimales Preis-
Leistungsverhältnis.
Mit Garantie.

Jetzt anfragen!

BERUFSINFOBUSTOUR 2024 – BETEILIGTE UNTERNEHMEN

Adolf Schuch GmbH, Entsorgungs- und Baubetrieb Worms AöR, EWR Netz GmbH, Fiege Logistik Stiftung & Co. KG, Grace Europe Holding GmbH, Helbig & Lang GmbH, KHS GmbH, Reifenhäuser Blown Film GmbH, RENOLIT SE, Röchling Automotive Germany SE & Co. KG, Röhm GmbH, TST GmbH, Volksbank Alzey-Worms, VSK-Technik Kübler GmbH

Power der Gen Z sichtbar machen

Die Initiative „Ausbildung bringt's“ hat zwölf herausragende Auszubildende aus Rheinhessen ausgezeichnet. „Azubi-Star 2024“ wurde Marius Porte, angehender Mediengestalter beim ZDF.



Fotos: Kristina Schäfer

Sie geben neben ihrer Ausbildung noch Tanzunterricht für Kinder, organisieren Jugendcamps, engagieren sich in der freiwilligen Feuerwehr, helfen alten Menschen oder glänzen mit Spitzenleistungen beim Sport: Zwölf Auszubildende aus Rheinhessen haben es mit ihrem starken Einsatz ins Finale zum „Azubi-Star 2024“ geschafft. Ausgezeichnet wurden sie im September bei der feierlichen Preisverleihung in den Räumen des Hyatt Regency Hotel Mainz. Damit würdigt die Initiative „Ausbildung bringt's“ – ein Zusammenschluss von IHK, Handwerkskammer, VRM, Agentur für Arbeit und namhaften Ausbildungsbetrieben der Region – zum 19. Mal Auszubildende für ihr herausragendes Engagement. Alle Jugendlichen hatten sich in einer offenen Publikumsabstimmung als „Azubi-Star“ beworben, gut 2.600 Stimmen wurden insgesamt abgegeben. Die meisten Stimmen erhielt Marius Porte, Auszubildender zum Mediengestalter Bild & Ton beim ZDF – er ist „Azubi-Star 2024“.

„Ich will zeigen, was mit Initiative und einer guten Ausbildung alles möglich ist“, sagt

der 20-Jährige, der mithilfe eigener Fundraising-Aktionen Filmprojekte in Gambia und Kenia umgesetzt hat. Mit den Dokumentationen will er die Folgen des Klimawandels und soziale Missstände greifbar machen und Perspektiven zeigen, etwa, indem er eine Fußballakademie in Gambia vorstellt. „Es hat mich beeindruckt, wie man über Sport Jugendlichen eine Perspektive geben kann“, stellt der ZDF-Azubildende fest, der außerdem als Workshopveranstalter beim Jugendbildungswerk in Usingen den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien vermittelt.

Urkunde für alle Finalisten

Der starke Einsatz über den eigenen Berufsstart hinaus zeichnet alle zwölf Finalistinnen und Finalisten aus. Dabei spielen auch die Ausbildungsunternehmen eine Rolle, die ihre Azubis für die Auszeichnung nominiert haben. „Es macht Freude, junge Menschen beim Start ins Berufsleben zu begleiten – wir lernen dabei auch voneinander“, sagt Peter Kienast, Generaldirektor des Hyatt Regency Hotel Mainz, das die Schirmherrschaft für die Preisverleihung 2024 übernommen hat und selbst 50 Auszubildende beschäftigt. Initiative, Engagement und Kreativität von Auszubildenden auszuzeichnen und zu fördern – das ist auch das Ziel des Wettbewerbs „Azubi-Star“. „Der Azubi-Star zeigt, wie viel Power in der Gen Z steckt – dass junge Leute

neben Berufsschule und Betrieb so viel Initiative zeigen, verdient unsere Anerkennung“, gratuliert Lisa Haus, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin bei der IHK für Rheinhessen, bei der Auszeichnungsfeier. Über die Urkunde dürfen sich alle Auszubildenden freuen, die für ihr herausragendes Engagement beim „Azubi-Star 2024“ nominiert wurden.



AZUBI-STAR 2024: DIE FINALISTEN

Viviana Berardi, Ausbildung zur Köchin, Hyatt Regency Mainz; Lukas Blos, Ausbildung zum Fliesenleger, Fliesen Blos; Lucas Devosse, Ausbildung zum Elektroniker für Energie und Gebäudetechnik, Mainzer Mobilität; Fabian Förstner, Ausbildung zum Medienkaufmann Digital und Print, VRM; Jan Kempa, Ausbildung zum Fahrzeug- und Karosseriebaumechaniker, W&S Fahrzeuglackiererei GmbH; Barbara Kinkel, Ausbildung zur Zimmerin, Dachbau Wolff; Nefeli Evaggelia Ioulia Kritikos, Ausbildung zur Bauzeichnerin, Bauunternehmung Karl Gemünden GmbH & Co. KG; Marius Porte, Ausbildung zum Mediengestalter Bild & Ton, ZDF; Emma Sophie Rehm, Ausbildung zur Fachfrau für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie, Atrium Hotel Mainz; Leonie Schenkenberger, Ausbildung zur Friseurin, Salon Gerhard Inh. Sems Ademovic; Kim Aline Stöhler, Ausbildung zur Industriekauf-frau, DGS Diesel- und Getriebeservice GmbH; Sven Wähler, Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik, Elektro Fiebig



„Ich will zeigen, was mit Initiative und einer guten Ausbildung alles möglich ist.“

Marius Porte, Azubi-Star 2024



Foto: Adobe Stock / Satori Studio

„Das Budget ist in der Regel viel zu niedrig“

Die Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rückt für Betriebe immer mehr in den Fokus – zwei Mainzer Unternehmen verfolgen dazu ganz unterschiedliche Ansätze.

Wer „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ oder BGM hört, hat meist ergonomische Bürostühle und Obstschalen vor Augen, mit Glück auch höhenverstellbare Schreibtische und Rückenurse. Verkürzungen, die Lars Schirmmacher auf den Plan rufen. „Ich mache seit 25 Jahren BGM“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter der Schirmmacher Gesundheitsmanagement GmbH in Mainz. „Für mich ist das Organisationsentwicklung.“

Schirmmacher beschäftigt einen festen Mitarbeiter, vier Praktikanten und greift auf ein Netzwerk an Fachkräften und Subunternehmen zurück. „BGM ist nichts Starres“, macht der Unternehmer deutlich, der 2003 gegründet hat. Jedes Unternehmen, jede Behörde, jeder Freiberufler, der anfragt, habe eigene Bedürfnisse. Im ersten Schritt stellt Schirm-

macher sicher, „dass die oberste Führung versteht, was BGM ist“. Seine Definition: „Es geht um ein Managementsystem, das ein Unternehmen braucht, um wettbewerbsfähig zu sein. Um das Überprüfen und Optimieren von Prozessen. Leute zu finden oder zu halten, das sind nur Nebeneffekte.“

Die eigentlichen Experten für ihre Arbeitsplätze können aus seiner Sicht nur die Mitarbeiter selbst sein. Zu einem erfolgreichen BGM-Projekt gehören für ihn genaue Analysen: Fehlzeiten, Produktivität, Gefährdungsbeurteilungen und Mitarbeiterbefragungen werden ins Visier genommen, Workshops mit den Beschäftigten organisiert, Lösungsideen abgefragt und diskutiert. „Es ist ein partizipativer Ansatz.“ Maßnahmen werden entwickelt, evaluiert, manchmal verworfen, manchmal nachgeschärft, manchmal verstetigt.

Fehlzeiten sind Treiber für Gesundheitsmanagement

Worum geht es bei BGM im Kern? Schirmmacher holt aus. „Jeder Mensch hat Stärken, die er am besten entfaltet, wenn er sich in seiner Umgebung und seiner Rolle wohlfühlt.“ Akzeptanz steigere die Produktivität. „Die Kunst einer Führungskraft ist es, den Menschen die richtigen Aufgaben zuzuteilen, nach deren Fähigkeiten und Werten. Die Basis dafür ist, seine Mitarbeiter zu kennen – und das ist der Knackpunkt, an dem es oft scheitert.“

Dafür reichen dann auch keine Einzelaktionen aus: „Nichts gegen Einzelmaßnahmen – die kann man so kombinieren, dass sie sich zu einem Managementsystem entwickeln. Aber ohne, dass ich BGM als Managementsystem verstehe, kann es nicht wirken.“

Einer der größten Treiber seien derzeit die gestiegenen Fehlzeiten – „hier wissen die Unternehmen genau, was sie das kostet“. Am Betrieblichen Gesundheitsmanagement hingegen werde zu viel gespart.

Seine Faustregel: Auf 500 Beschäftigte an einem Standort und eine überschaubare Menge Berufsfelder sollte eine BGM-Vollzeitkraft entfallen. „In der Realität haben sie zu wenige Ressourcen und viel zu viele Aufgaben. Das Budget ist in der Regel viel zu niedrig.“

2011 hat Schirmmacher den Bundesverband Betriebliches Gesundheitsmanagement gegründet, heute ist er im Ehrenvorstand. Seither hat sich der Blick auf das Thema gewandelt – die psychische Gesundheit rücke immer mehr in den Fokus. Ebenso spiele generationenübergreifende Team-Entwicklung eine größere Rolle, genauso wie der Ansatz, Klimaschutz mit Gesundheitsschutz zu kombinieren.

Das volle Potenzial entfalten

Offenbar gibt es einen Markt für Gesundheitsmanagement am Arbeitsplatz. Im vergangenen Jahr haben sich Jessica Reger und Karolina Schavoronkov mit der Agentur „Grenzenlos“ selbstständig gemacht.

„Unsere Vision ist es, eine Welt zu schaffen, in der die Menschen ihr volles Potenzial entfalten können“, heißt es auf der Homepage.

„Wir wollen mentale Gesundheit als neuen Benefit etablieren“, sagt Schavoronkov.

Derzeit entwickelt das Duo ein Konzept, wie Unternehmen ihre Belegschaft abholen, aufklären und mitnehmen können. Die erste Pilotphase lief an einer Grundschule, die zweite bei einem IT-Mittelständler. Ein größeres Unternehmen soll folgen. Im Bereich mentale Gesundheit wird, wie die Gründerinnen betonen, schon vieles angeboten.

„Aber diejenigen, die Angebote wie Fitnessstudio oder Achtsamkeitskurse annehmen, sind leider meist die, die das Bewusstsein bereits haben.“ Deshalb ist ihr Ansatz zum Start eine Art Pflichtveranstaltung, die „Aktivierung“. Los geht es mit einem Tagesworkshop, nach individueller Rücksprache mit dem Betrieb. Es gehe um Teambuilding, um einen gemeinsamen Spirit. „Wir verschaffen uns zuerst einen Überblick im Unternehmen“, sagt Reger. „Wenn wir denken, dass eine Strukturänderung etwas bewirken würde, gehen wir dem nach. Uns geht es aber erst einmal um die Menschen: dass das Miteinander harmonischer wird, dass sie gerne zur Arbeit gehen.“

Manchmal sind es kleine Stellschrauben

Beide Gründerinnen kommen aus Angestelltenverhältnissen. Schavoronkov war als Industriekauffrau im Controlling tätig und widmete sich dann dem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung. Reger ist gelernte Veranstaltungskauffrau. „Corona hat mich umdenken lassen“, sagt sie. „Deshalb habe ich mich mit Mental Health und Mindset-Arbeit beschäftigt und eine Weiterbildung in Human Design gemacht.“

An welchen Stellen setzen die Unternehmerinnen an? „Es sind manchmal ganz kleine Stellschrauben – etwa die Art und Weise, wie man bei der Arbeit kommuniziert“, sagt Schavoronkov. „Dabei geht es gar nicht darum, immer alles nachvollziehen zu können, sondern darum, verständnisvoll zu sein.“

Für eine ganz konkrete Vorstellung, wie die „Grenzenlos“-Unternehmerinnen und wie Lars Schirmmacher in den Betrieben für gesündere Belegschaften sorgen, muss man wohl dabei sein – so ist das eben bei komplexen Problemstellungen und ganzheitlich gedachten Lösungsansätzen. So grundsätzlich unterschiedlich sie auch sein mögen.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

IHK-Termine International

- | | |
|---|---|
| 15.11. Business Breakfast: Markteintritt in die VAE | 03.12. Webinar: Exportkreditgarantien und Investitionsgarantien mit Blick auf die Ukraine |
| 18.11. AHK-Ländersprechtag Südkorea | 04.12. AHK-Ländersprechtag Portugal (online) |
| 19.11. Webinar: Steuerliche Aspekte bei Geschäftsaufbau und Geschäftstätigkeit in der Ukraine | 24.01. USA nach der Wahl – Recht und Steuern |
| 26.11. Export- und Zollabwicklung EU und Drittländer | 28.01. Aktuelle Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht |
| 26.11. AHK-Ländersprechtag Polen (online) | 12.02. Internationale Vertragsgestaltung |
| 27.11. AHK-Ländersprechtag Kroatien (online) | 18.03. Export- und Zollabwicklung EU und Drittländer |
| 28.11. AHK-Ländersprechtag Marokko (online) |  Weitere Infos und Anmeldung unter ihk.de/rheinessen/international |
| 29.11. AHK-Ländersprechtag Finnland (online) | Wollen Sie immer über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden bleiben? Dann abonnieren Sie unseren kostenfreien Newsletter unter: |
| 02.12. AHK-Ländersprechtag Mexiko (online) |  ihk.de/rheinessen/news |
| 02.12. Webinar: Künstliche Intelligenz in der Zollabwicklung Im Fokus: Zolltarifizierung | |



Fotos: AHK Polen

International vernetzt: Bei der Europakonferenz der Auslandshandelskammern in Warschau mit mehr als 250 Spitzenvertreterinnen und -vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hat Karina Schwede, Hauptgeschäftsführerin der IHK für Rheinhausen, das Panel zur Integration der Ukraine in die EU moderiert und deren wirtschaftliche sowie sicherheitspolitische Auswirkungen auf Europa diskutiert.

Deutsche Wirtschaft: Mittel- und Osteuropa ist enger Partner

Die deutsche Wirtschaft sucht in einer veränderten globalen Landschaft nach neuen Partnerschaften. Bei der Europakonferenz der Deutschen Auslandshandelskammern (AHK) am 3. und 4. Oktober 2024 in Warschau stand vor allem die Region Mittel- und Osteuropa im Mittelpunkt. Politik und Unternehmen lobten die Dynamik der Region. Umgekehrt mahnten polnische Sprecher zu mehr europäischer Integration und einer Führungsrolle Deutschlands.

„Mittel- und Osteuropa – und allen voran Polen – hat sowohl politisch als auch wirtschaftlich deutlich an Bedeutung für die Europäische Union und die europäische Wirtschaft gewonnen“, betonte der Europasprecher der deutschen Auslandshandelskammern, Michael Kern: „Es lohnt sich daher für deutsche Unternehmen, das Geschehen in diesem Teil Europas genau zu beobachten und nach neuen Möglichkeiten der europäischen Zusammenarbeit zu suchen.“ Es sei daher kein Zufall, dass die alle zwei Jahre stattfindende Europakonferenz der deutschen Auslandshandelskammern in diesem Jahr erstmals nach Polen gekommen sei. „Deutschland und Polen teilen dieselben Interessen“, sagte Kern: „Wir wollen einerseits die Klima- und CO₂-Ziele erreichen, andererseits unsere Industrien wettbewerbsfähig halten.“

Mehr als 250 Expertinnen und Experten aus über 30 Ländern diskutierten in Warschau Themen wie die Digitalisierung der Industrie, robuste Lieferketten in einer sich entglobalisierenden Welt, Elektromobilität und die Integration der Ukraine in die Europäische Union. Nicht nur Deutschland,

sondern ganz Europa stehe auf Feldern wie dem Mobilitätssektor, vor allem der Automobilwirtschaft, der Künstlichen Intelligenz, der Energiewende und der Versorgung mit Rohstoffen vor großen Herausforderungen, waren sich die meisten der Sprecherinnen und Sprecher einig. Dennoch habe es der Kontinent in der eigenen Hand, seine Zukunft erfolgreich zu gestalten.

Aus deutscher Sicht stehe dabei ein enger Schulterschluss mit Partnern aus der Region im Vordergrund, betonte Udo Philipp, Staatssekretär im deutschen Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Polen sei schon



heute der fünftwichtigste Handelspartner Deutschlands, und die Zusammenarbeit wachse kontinuierlich. Für die erfolgreiche Bewältigung der wichtigen Zukunftsfragen sei eine weitere Vertiefung der Kooperation wünschenswert. Sein Gegenüber, der polnische Staatssekretär Ignacy Niemczycki, nahm diese Vorlage nur zu gerne auf: Deutsche Partner seien gefragt, um bei den anstehenden Umwälzungen der polnischen Wirtschaft mit anzupacken. So muss Polen etwa seine noch immer stark fossile Energiewirtschaft in kurzer Zeit auf Erneuerbare Energien umstellen. Dafür stehen in den kommenden Jahren große Fördersummen zur Verfügung, teilweise aus dem jetzt freigegebenen Fördertopf der Europäischen Union.

„Gewisse Verunsicherung, wenn es um die Entwicklung in Deutschland geht“

„Derzeit ist eine gewisse Verunsicherung in Polen zu spüren, wenn es um die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland geht“, stellte Lars Gutheil fest, Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Polnischen Industrie- und Handelskammer. „Umso wichtiger war es, dass die deutsche Wirtschaft hier in Warschau deut-

lich aufgezeigt hat, dass sie in Zukunftsfeldern weiterhin in der Spitze mitspielen möchte.“ Genau dies wünschen sich auch die Partner aus Mittel- und Osteuropa, deren Ökonomien häufig stark mit Deutschland verknüpft sind. Allein Polen haben deutsche Investoren über 450.000 direkte Arbeitsplätze geschaffen. Mehr als ein Viertel der polnischen Exporte geht zum westlichen Nachbarn.

Polens ehemaliger Ministerpräsident und Ökonom Marek Belka stellte der Führungskraft Deutschlands ein eher mittelmäßiges Zeugnis aus. Europa müsse sich insgesamt von seiner „Kultur der Sicherheit“ verabschieden, um weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben. „Wir Europäer sind gut darin, Probleme zu diagnostizieren, aber nicht so gut darin, sie zu lösen“, bemerkte er. Ihm zufolge brauche der Kontinent viel mehr als nur Geld, sondern eine tiefere Integration, um zukünftige Herausforderungen effektiv anzugehen. Dies war ein Plädoyer für mehr EU, die Belka mit einem Verweis auf den Draghi-Report untermauerte. Nur gemeinsam könnten die europäischen

Länder ihre gemeinsamen Interessen in einer sich verändernden und instabilen Welt wirksam verteidigen.

Einen direkten Aufruf an die deutsche Wirtschaft startete Oliver Gierlichs, Geschäftsführer von Bayer Ukraine und Präsident der dortigen deutschen Auslandshandelskammer: „Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, in der Ukraine zu investieren.“ Das Land sei, ebenso wie die mittel- und osteuropäischen EU-Staaten, enorm dynamisch und zeige nicht zuletzt in der Verteidigung gegen die russische Aggression seine Innovationskraft. Wer rechtzeitig vor Ort sei, könne auch am meisten von den zu erwartenden Veränderungen nach dem Krieg profitieren. Und: „Es wird für die Menschen einen Unterschied geben zwischen denen, die schon früh gekommen sind, als das Land sie brauchte, und denen, die sich erst später angestellt haben, als es ans Geldverdienen ging.“

DEUTSCH-POLNISCHE INDUSTRIE- UND
HANDELSKAMMER

INFO

AHK-Europakonferenz

Die AHK-Europakonferenz wurde von der Deutsch-Polnischen Industrie- und Handelskammer zusammen mit mehr als 30 weiteren deutschen AHKs organisiert. Die nächste Konferenz soll 2026 in Lissabon stattfinden.



europakonferenz-ahk.eu

AHK Polen

Seit mehr als 29 Jahren trägt die AHK Polen zur Entwicklung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen bei. Im Jahr 2023 belief sich der bilaterale Handelsumsatz auf rund 169,5 Milliarden Euro. Mehr als 430.000 Arbeitsplätze in Polen sind direkt und rund 1,5 Millionen indirekt mit der Zusammenarbeit mit Unternehmen mit deutschem Kapital verbunden. Mit fast 1.000 Mitgliedsunternehmen ist die Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer die größte bilaterale Kammer in Polen. Neben dem Hauptsitz in Warschau unterhält sie Büros in Danzig, Posen, Breslau und Kattowitz.



ahk.pl

Wiederaufbau Ukraine: frühzeitig Netzwerke und Knowhow bilden

Das hohe Interesse am Wiederaufbau der Ukraine zeigte sich auch bei der Wiederaufbaukonferenz im Rahmen der Fachmesse Intergeo in Stuttgart.

Unter der Überschrift „Kommunale Daseinsvorsorge in der Ukraine – Planen. Bauen. Betreiben“ hatte die Agentur für Wirtschaft und Entwicklung (AWE) Ende September gemeinsam mit der Stiftung Bau-Auf-Ukraine und in Kooperation mit den Industrie- und Handelskammern aus Stuttgart, Düsseldorf sowie Rheinhessen ein virtuelles Forum veranstaltet, an dem rund 500 Gäste teilnahmen. Aus der Ukraine präsentierten die drei Städte Zhytomyr, Vinnytsia und Chernivtsi sowie die Nichtregierungsorganisation „Agentur für Wiederaufbau und Entwicklung“ ihre konkreten Projekt-Prioritäten für den langfristigen Wiederaufbau der Ukraine.

Die Intergeo ist die weltweit größte Messe für raumbezogene Planungen und Analysen sowie Datenverarbeitung im Landmanagement. Die 16-köpfige Delegation aus der Ukraine besuchte vor Ort 10 Unternehmen. Rund 20 Unternehmen wollen im Anschluss an Messe die Kooperation fortsetzen. „Mit

der Konferenz wollen wir das vergleichsweise kleine, hoch spezialisierte Segment der räumlichen Planungsindustrie ansprechen. Denn vor dem Wiederaufbau steht die zukunftsfeste Planung“, sagte AWE-Chefin Susanne Friedrich. „Zudem wollen wir Brücken zu dem großen kommunalpolitischen Portfolio der Entwicklungszusammenarbeit mit der Ukraine schlagen und frühzeitig Kapazitäten für die Planungen zur kommunalen Daseinsvorsorge in den Bereichen Abfallwirtschaft, Wasser, Energie sowie Bauen und Wohnen schaffen.“

Dazu ergänzte Mathias Brandt, Business Scout for Development bei der AWE und der IHK für Rheinhessen, und einer der Initiatoren des Forums: „Es ist wichtig, dass wir schon während des Krieges Wissen und Netzwerke aufbauen über das, was modernes digitales Raummanagement vermag. Bevor der Wiederaufbau in großem Stil losgeht, müssen gute Planungskapazitäten her. Daher der Fokus auf dieses Segment.“

Im Frühjahr 2025 soll die Reise weiter gehen. Knapp 25 Unternehmen und rund 1.500 Follower auf der Webseite der Stiftung „Bau Auf Ukraine“ haben ihr Interesse bekundet, an neuen zukunftsfesten Planungen mitzuwirken. Thomas Kirmayer vom ebenfalls beteiligten Fraunhofer Institut Bau wies darauf hin, dass es inzwischen zahlreiche sehr innovative Lösungen im Bau gebe, die man beim Wiederaufbau nutzen könne.

KONTAKTE UKRAINE

Ansprechpartnerin bei der IHK für Rheinhessen ist Elvin Yilmaz, Abteilungsleiterin International, Telefon 06131 262-1700, Elvin.Yilmaz@rheinhessen.ihk24.de.

Der Info-Desk Ukraine der die Agentur für Wirtschaft und Entwicklung findet sich unter



[wirtschaft-entwicklung.de/
user-angebot/infodesk-ukraine](http://wirtschaft-entwicklung.de/user-angebot/infodesk-ukraine)

Meilenstein für Partnerschaft zu Kroatien

Mit Viktor Piel hat Mainz einen neuen Honorarkonsul für Kroatien. Die feierliche Amtseinführung im Oktober im großen Saal der Industrie- und Handelskammer mit gut 200 Gästen wurde begleitet von IHK-Spitzen, Wirtschaftsministerin, Oberbürgermeister sowie dem kroatischen Botschafter und dem Generalkonsul.

Fotos: Stefan Sämmer



Feierliche Amtseinführung von Honorarkonsul Viktor Piel, dem der kroatische Botschafter Gordan Bakota die Urkunde des kroatischen Staatspräsidenten überreicht. Für die Musik sorgen Chor und Tamburizza der Kroatischen Kulturgemeinschaft Mainz.

Der kroatische Botschafter Gordan Bakota war eigens aus Berlin angereist, um Urkunde des kroatischen Staatspräsidenten an den neuen Honorarkonsul zu übergeben, ebenso waren der kroatische Generalkonsul in Frankfurt, Vedran Konjevod, sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter des Konsularischen Korps nach Mainz gekommen. Auch Staatsministerin Daniela Schmitt, Oberbürgermeister Nino Haase, Generalvikar Dr. Sebastian Lang, Daniel Gahr in seinem Amt als bulgarischer Honorarkonsul sowie Landtagsabgeordnete, Mitglieder des Stadtvorstands und Ortsbürgermeister und Vertreter der Kirchen hatten es sich nicht nehmen lassen, die Ernennung des neuen Honorarkonsuls zu feiern.

Mit Dr. Hans Friderichs stand zusätzlich ein ehemaliger Bundeswirtschaftsminister am Rednerpult – er hat seine berufliche Laufbahn vor mehr als fünfzig Jahren als IHK-Geschäftsführer in Bingen begonnen. In Vertretung ihres Mannes, des bisherigen Honorarkonsuls Richard Patzke, nahm Dr. Una Patzke an der Feier teil. Viktor Piel, Abteilungsleiter Weiterbildung bei der IHK,

folgt ihm in diesem Ehrenamt und verstärkt damit sein umfangreiches Engagement, unter anderem als Präsident der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft. Nach Jockel Fuchs, Dr. Harald Augter und Richard Patzke ist er der vierte kroatische Honorarkonsul in Mainz. Sein Fokus: die Pflege und Förderung der bilateralen Beziehungen beider Länder, besonders als Ansprechpartner für die in der Region lebenden Kroaten. Dazu gehört der wirtschaftliche, kulturelle und touristische Austausch mit dem Konsularbezirk Rheinland-Pfalz, die Organisation von Veranstaltungen und Delegationsbesuchen, die Pflege der Städtepartnerschaft mit Zagreb und die Zusammenarbeit mit dem kroatischen Generalkonsulat in Frankfurt. Seine umfangreichen Netzwerke helfen dabei, unter anderem auch das der IHK.

Intensive Verbindung zwischen Rheinhessen und Kroatien

„Die IHK für Rheinhessen engagiert sich intensiv in der internationalen Zusammenarbeit“, betont IHK-Präsident Dr. Marcus Walden. Ein Schwerpunkt der Arbeit liege

dabei auf der Zusammenarbeit mit Kroatien. So betreue die IHK den überregionalen Länderschwerpunkt der Republik zwischen Mittel- und Südosteuropa und biete den Mitgliedsunternehmen zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsleistungen, um erfolgreiche Wirtschaftsbeziehungen aufzubauen. Zu der intensiven Verbindung zwischen Rheinhessen und Kroatien gehören Delegationsbesuche sowie Formate wie das Deutsch-Kroatische Wirtschaftsforum, die Feier zum EU-Beitritt Kroatiens im Jahr 2013 oder der Empfang der deutsch-kroatischen Wirtschaft im Jahr 2020 mit Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarović.

„Die Amtseinführung von Viktor Piel als Honorarkonsul der Republik Kroatien ist ein weiterer wichtiger Meilenstein in dieser Partnerschaft“, stellt IHK-Hauptgeschäftsführerin Karina Szweide fest. „Mit seiner Expertise und seinem Engagement wird er die wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen Kroatien und unserer Region weiter stärken und dazu beitragen, neue Chancen für Kooperationen zu schaffen.“

E-Rechnung wird Pflicht

Ab 2025 tritt in Deutschland stufenweise die E-Rechnungspflicht für B2B-Umsätze in Kraft: Dann müssen alle in Deutschland ansässigen Unternehmen grundsätzlich elektronische Rechnungen stellen, wenn sie steuerbare Umsätze an andere inländische Unternehmer abrechnen. Die IHK beantwortet die wichtigsten Fragen.

Was wird sich ändern?

Zunächst einmal muss man sich an neue Begriffsdefinitionen gewöhnen: Ab 1. Januar 2025 wird nur noch zwischen elektronischen Rechnungen und sonstigen Rechnungen unterschieden. Eine E-Rechnung ist danach eine Rechnung, die in einem strukturierten elektronischen Format ausgestellt, übermittelt und empfangen wird und eine elektronische Verarbeitung ermöglicht – eine per E-Mail versandte PDF-Rechnung gilt demnach ab 2025 nicht mehr als elektronische Rechnung. Das Format muss der europäischen Norm für die elektronische Rechnungsstellung entsprechen, der CEN-Norm EN 16931. Erfüllt werden Anforderungen zum Beispiel von der XRechnung, die unter anderem bereits im öffentlichen Auftragswesen zum Einsatz kommt, oder dem hybriden ZUGFeRD-Format, einer Kombination aus PDF-Dokument und XML-Datei.

Wer ist betroffen?

Die Verpflichtung, eine E-Rechnung auszustellen, betrifft nur Leistungen zwischen Unternehmern (B2B), unabhängig davon, ob das Unternehmen im Haupt- oder Nebenerwerb betrieben wird. Und: Spätestens ab 2028 müssen auch Kleinunternehmer E-Rechnungen (B2B) stellen. Zudem müssen leistender Unternehmer und Leistungsempfänger im Inland ansässig sein. Von der Verpflichtung, elektronische Rechnungen auszustellen, wären nach derzeitigem



Foto: Adobe Stock / Andrey Popov

Stand künftig auch beispielsweise Vermieter betroffen, die steuerpflichtig an andere Unternehmer vermieten. Bisher konnte beispielsweise der Mietvertrag als Rechnung genutzt werden. Unternehmer sind grundsätzlich aber auch berechtigt, eine E-Rechnung an Endverbraucher auszustellen, wenn diese dem zugestimmt haben.

Ab wann gilt die Verpflichtung zur E-Rechnung?

Der Empfang und die Verarbeitung einer E-Rechnung im B2B-Geschäftsverkehr muss bereits ab 1. Januar 2025 im Unternehmen ermöglicht werden, ebenso wie die grundsätzliche Ausstellung einer elektronischen Rechnung. Angesichts des zu erwartenden hohen Aufwandes für die Unternehmen hat der Gesetzgeber jedoch für Rechnungsaussteller Übergangsregelungen für die Jahre 2025 bis 2027 vorgesehen.

Was gilt für den Rechnungsempfänger?

Grundsätzlich müssen alle Unternehmen die Möglichkeit für den Empfang der E-Rechnung einrichten und in der Lage sein, elekt-

ronische Rechnungen nach den neuen Vorgaben empfangen und verarbeiten zu können. Auch Unternehmen, die ausschließlich Privatkunden haben, sollten dringend prüfen, ob zum Jahreswechsel 2024/2025 zumindest der Empfang der E-Rechnung ermöglicht werden kann, zum Beispiel, wenn ihre Lieferanten ab diesem Zeitpunkt E-Rechnungen versenden möchten. Das gilt ebenso für Kleinunternehmer ohne Ausweis der Umsatzsteuer auf der Rechnung.

Wie wird die E-Rechnung zukünftig zugestellt?

Aktuell enthält die neue gesetzliche Regelung dazu keine Vorgaben. Für den Empfang einer elektronischen Rechnung dürfte daher zunächst ein E-Mail-Postfach ausreichen. Neben dem Versand per E-Mail kommen auch die Bereitstellung der Daten mittels elektronischer Schnittstelle oder ein Download über ein Kundenportal in Betracht. Es steht dem Unternehmer frei, sich zur Erstellung und Übermittlung von E-Rechnungen externer Dienstleister zu bedienen.

IHK-INFORMATIONSGEBOT

Die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz hat Unternehmen zur Einführung der E-Rechnung mit einem kostenfreien Webinarangebot informiert, weitere Angebote, Infos und Ansprechpartner finden sich unter



ihk-rlp.de/e-rechnung



Foto: Adobe Stock / U.J.Alexander

„Expertenwissen wird immer wertvoller“

Ob bei der Bewertung von Immobilien, bei Schäden an Maschinen, vor Gericht oder in der Medizin: Sachverstand ist in – fast allen – Lebenslagen gefragt, Sachverständige sind gesucht. Wer sein Wissen und seine Erfahrung in dem Bereich einbringen will, den lädt der IHK-Sachverständigenausschuss zum zwanglosen Kennenlernen ein.

Die Nachfrage nach Sachverständigen nimmt europaweit zu, berichtet Birger Ehrenberg. Der frühere FDP-Landtagsabgeordnete ist neuer Vorsitzender des Sachverständigenausschusses der IHK für Rheinhausen. Das Gremium prüft die besondere Sachkunde der Sachverständigen und Anwärter, und es gibt Empfehlungen hinsichtlich der Bestellung neuer Anwärter.

„Unternehmen, Gerichte wie auch Verbraucher, die das Know-how eines deutschen Sachverständigen benötigen, stehen vor der Kernfrage: wie einen qualifizierten Sachverständigen finden?“, erläutert Ehrenberg. Der für die Amtsperiode 2023 bis 2028 konstituierte Sachverständigenausschuss hat sich daher die Gewinnung neuer Sachverständiger zum Ziel gesetzt. Denn die Zahl der Neubestellungen ist rückläufig.

Der demografische Wandel führt dazu, dass mittelfristig immer mehr öffentlich bestellte Sachverständige in den Ruhestand gehen. Der aktuelle Altersdurchschnitt der IHK-Sachverständigen in Rheinland-Pfalz liegt bei Mitte bis Ende Fünfzig. Hiervon betroffen sind alle Bestellsgebiete – und besonders die sehr häufig nachgefragten Bereiche wie Bau-, Heizungs- und Sanitärtechnik, KFZ-Wesen und Immobilienbewertung.

„Gutachten genießen erhöhte Glaubwürdigkeit“

Zwar qualifizieren sich immer mehr Sachverständige über die EU-Personenzertifizierung (ISO/IEC 17024). Dennoch bleibt, wie Ehrenberg betont, auch die öffentliche Bestellung und Vereidigung nach § 36 Gewerbeordnung unverändert wichtig. „Wer öffentlich bestellte



Birger Ehrenberg

„ Wer öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige beauftragt, erhält eine Dienstleistung von besonders hoher Qualität.

und vereidigte Sachverständige beauftragt, erhält eine Dienstleistung von besonders hoher Qualität – in Deutschland ebenso wie im Europäischen Binnenmarkt“, betont der Ausschussvorsitzende.

Unbedingte Voraussetzung für die öffentliche Bestellung sind der Nachweis der besonderen Sachkunde, Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und persönlichen Integrität. Die besondere Sachkunde wird von einem Fachgremium überprüft. Nach der öffentlichen Bestellung wird die Tätigkeit der Sachverständigen von der Bestellungskörperschaft beaufsichtigt. Dazu müssen regelmäßig Fortbildungsnachweise und Arbeitsproben eingereicht werden.

Öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige unterliegen außerdem der beruflichen Schweigepflicht, und sie haften für die Richtigkeit ihrer Gutachten. Dies alles führt dazu, dass sie von Anwälten, Steuerberatern und Gerichten, aber auch von Unternehmen und Privatpersonen bevorzugt beauftragt werden, macht Birger Ehrenberg deutlich. Das Gutachten eines öffentlich bestellten Sachverständigen genießt erhöhte Glaubwürdigkeit. Deshalb bietet es oft die Grundlage für eine gütliche außergerichtliche Einigung.

„Öffentlich bestellte Sachverständige nehmen aufgrund dieses besonderen Qualitätsanspruchs eine im wahrsten Sinne des Wortes ‚entscheidende‘ Rolle vor Gericht ein“, erläutert Ehrenberg: „Richter greifen im Rahmen ihrer Verfahren gezielt auf die Sachverständigen der IHK zurück, um eine sachgerechte Entscheidung für die Prozessparteien herbeizuführen. Öffentliche bestellte Sachverständige genießen daher ein hohes Ansehen, wodurch sie häufig besonders interessante und herausfordernde Aufträge erhalten.“

IHK-SACHVERSTÄNDIGENAUSSCHUSS

Der Sachverständigenausschuss der IHK für Rheinhessen bietet an, sich in einem unverbindlichen Gespräch über die Tätigkeit als Sachverständiger zu informieren. Ein erstes, zwangloses Get-Together findet am 23. Januar 2025 um 18 Uhr statt.

Wer sich (gern bis zum 15. Dezember) anmelden möchte oder Interesse an Einzelgesprächen hat, wende sich an Alexa Gádi, Abteilungsleiterin Recht, alexa.gadi@rheinhausen.ihk24.de, 06131 262-1305.

„Es ist eine besondere Ehre“

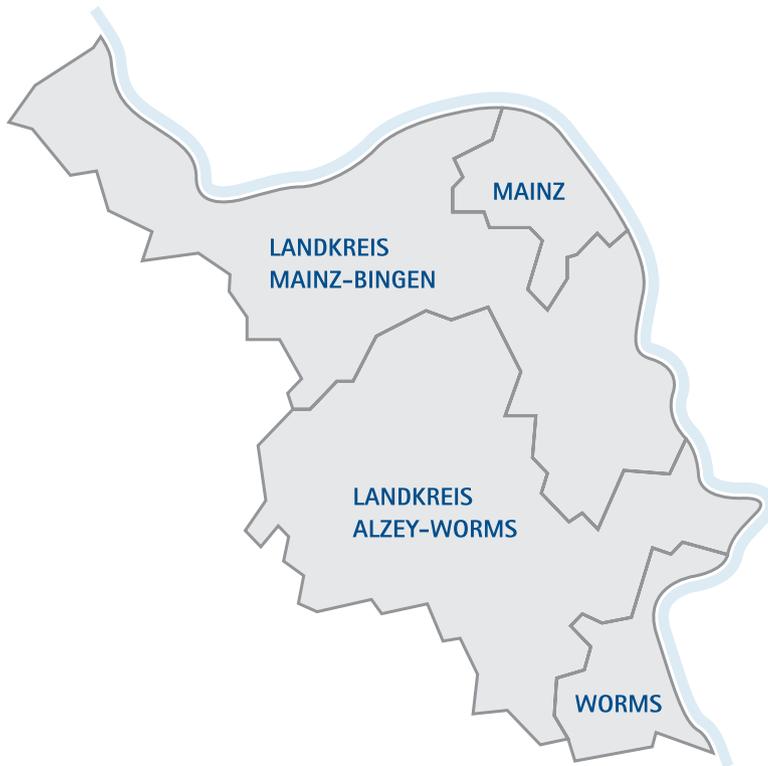
Ein öffentlich bestellter Sachverständiger kann somit immer helfen, wenn eine unabhängige fachliche Information oder Beratung benötigt wird, ein Schaden beurteilt, eine Sache bewertet, ein fachlicher Streit außergerichtlich geklärt oder der tatsächliche Zustand eines Gegenstandes zu Beweis Zwecken festgestellt werden soll.

Um öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger zu werden, durchläuft man ein förmliches Verwaltungsverfahren. Mit dem Antrag bei der IHK beginnt ein im Einzelnen vorgeschriebener Verfahrensablauf, bis zum Verwaltungsakt der Bestellung oder Ablehnung – die vor den Verwaltungsgerichten anfechtbar ist. Dabei entstehen auf Seiten der Interessenten oft Fragen zum genauen Ablauf, zeitlichen Aufwand und notwendigen Arbeitseinsatz. Diese und andere Fragen möchte der Sachverständigenausschuss der IHK für Rheinhessen adressieren und dadurch die ersten Schritte zur Bestellung als Sachverständiger erleichtern (siehe Infokasten).

Ehrenberg selbst begann 1996 mit seiner Tätigkeit als Sachverständiger. Meist handelt es sich um Personen, die fest im Berufsleben stehen. „Manche sehen die öffentliche Bestellung quasi als Krönung ihrer Expertise, manche sehen darin einen besonderen Befähigungsnachweis. Man bekommt einen Ausweis, legt einen Eid ab, trägt Verantwortung. Wir haften ja auch zugunsten fremder Dritter. Man genießt ein hohes Vertrauen. Es ist eine besondere Ehre.“

Für die meisten öffentlich bestellten Sachverständigen handelt es sich um eine hauptberufliche Tätigkeit. Im Bereich der Immobilienbewertung, wo Ehrenberg tätig ist, gibt es deutschlandweit gut 12.000 freie Sachverständige. Nur eine niedrige vierstellige Anzahl ist öffentlich vereidigt. „Der Sachverständige an sich ist kein gesetzlich geschützter Begriff“, betont der Ausschussvorsitzende. Wer den anspruchsvollen Prozess durchläuft, hat gute Aussichten auf volle Auftragsbücher. Denn die Nachfrage ist groß. Daran wird, wie Ehrenberg betont, auch die Künstliche Intelligenz nichts ändern: „KI ist etwas, mit dem wir uns sehr intensiv beschäftigen, beispielsweise im Bereich Marktanalysen. Aber da KI nicht den 360-Grad-Blick bietet, den ein Sachverständiger besonders bei Besichtigungen vor Ort hat, hat der qualifizierte Sachverständige als Experte und Berater in Zukunft eine noch viel größere Bedeutung. Da wird sich die Spreu vom Weizen trennen, Expertenwissen wird noch wertvoller werden.“

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



TERMINE

| Ausgabe | Anzeigenschluss | Erscheinungstermin |
|---------|-----------------|--------------------|
| 1/2025 | 30. Januar | 26. Februar |
| 2/2025 | 16. April | 16. Mai |
| 3/2025 | 17. Juli | 12. August |
| 4/2025 | 21. Oktober | 14. November |

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen
Hauptgeschäftsführerin Karina Szwede
Schillerplatz 7, 55116 Mainz
Telefon 06131 262-0
ihk.de/rheinhessen
ISSN 2190-6866

Redaktion: Melanie Dietz (V.i.S.d.P.)
Telefon 06131 262-1005
melanie.dietz@rheinhessen.ihk24.de
Mitarbeit: Torben Schröder

Verlag
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
Sontraer Straße 6, 60386 Frankfurt am Main
Geschäftsführung Ralf Zarbock
zarbock.de

Anzeigenleitung
Ralf Zarbock, Telefon 069 420903-75
E-Mail verlag@zarbock.de

Layout und Druck
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG



Das Magazin wird auf umweltfreundlichem
FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.

Anzeigenpreisliste vom 1. Dezember 2023

Ausgabedatum: 15. November 2024

Beilagen
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr
Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen
der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied
der IHK.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nach-
druck von Texten und Bildern nur auf Anfrage und
mit Quellenangabe gestattet.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde
von uns entweder die männliche oder weibliche
Form von personenbezogenen Hauptwörtern ge-
wählt.
Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung an-
derer Geschlechterzugehörigkeiten. Alle Geschlech-
ter mögen sich von den Inhalten gleichermaßen
angesprochen fühlen.

Druckauflage: 17.000
Online-Abonnements: 6.100

Starkes Geschäft in Sicht!

Mit einer Anzeige im Magazin **Report**
erreichen Sie über 23.100 Entscheiderinnen
und Entscheider in der Region Rheinhessen.

Wir beraten Sie gerne:
Armin Schaum, 069/420903-55
armin.schaum@zarbock.de





MAINZER GRÜNDUNGSWOCHE

Deine Stadt. Deine Chance.

18.11.2024
bis 23.11.2024

KOSTENLOSE VORTRÄGE // SEMINARE // WETTBEWERBE // NETZWERK- UND PITCH-EVENTS

Montag 18.11.2024

- 09:00 – 12:00 Uhr **Gründungsfrühstück #9** P
→ im Gutenberg Digital Hub
- 12:00 – 13:30 Uhr **Bist du bereit fürs Gründen?** P
Zwischen Gründeridylle und Realität
→ im Gutenberg Digital Hub
- 14:00 – 15:00 Uhr **Erstellung eines Business- und Finanzplans** D
mit der Unternehmenswerkstatt
- 15:00 – 16:00 Uhr **Social Pizza –** D
Sozialversicherung leicht gemacht
- 17:30 – 21:30 Uhr **Kick-Off: Opening Party** P
→ im LUX Pavillon der Hochschule Mainz

Mittwoch 20.11.2024

- 09:00 – 13:00 Uhr **Von Stärken und Mindset:** P
Erfolgsstrategien für Gründer:innen
→ im The Pier
- 13:00 – 15:00 Uhr **Social Media - Deine Marke. Dein Gesicht.** P
→ im Haus des Handwerks, HWK Rheinhessen
- 15:00 – 16:00 Uhr **Gründe dein eigenes Sozialunternehmen -** D
Chancen und Herausforderungen
- 16:00 – 17:00 Uhr **Gründen Ü60** D
Feinstes Silber statt altes Eisen
- 16:00 – 20:00 Uhr **ECM x Xeem Gründungs-Challenge:** P
“The Next BIOTECH Start-Up”
→ JGU-Campus
- 16:00 – 17:30 Uhr **Generative KI für Entrepreneur:innen –** P
Wie ChatGPT und Co. Dich schon heute unterstützen können!
→ im Gutenberg Digital Hub
- 18:00 – 21:00 Uhr **Usability Testessen – Teste dein Produkt** P
→ im Gutenberg Digital Hub
- 19:00 – 21:00 Uhr **Pechvogel oder Gestalter/in?** P
Unternehmerische Intelligenz ist die Arche in disruptiven Zeiten
→ im Baron, JGU-Campus

Freitag 22.11.2024

- 9:00 – 12:30 Uhr **Logosynthese** D
– Workshop für Gründer:innen
- 14:00 – 15:30 Uhr **Gewerblicher Rechtsschutz für Startups** D
- 15:30 – 16:30 Uhr **Steuerlicher Erfassungsbogen** D
– Ausfüllen leicht gemacht
- 15:00 – 18:00 Uhr **Vom Geschäftskonzept zu den Planzahlen** P
→ im Gutenberg Digital Hub
- 18:00 – 21:00 Uhr **MEET A FOUNDER & Closing Party** P
→ im Gutenberg Digital Hub

Samstag 23.11.2024

- 10:00 – 11:00 Uhr **Online Marketing ohne Budget** D

Dienstag 19.11.2024

- 09:00 – 16:00 Uhr **Individuelle Finanzierungsberatung für Existenzgründer:innen** P D
(Einzeltermine)
→ in der Bürgschaftsbank RLP
- 09:15 – 11:00 Uhr **Basiswissen Unternehmensgründung - Karrierealternative** D
Selbstständigkeit
- 11:00 – 12:00 Uhr **Unterstützung für die Existenzgründung aus** D
der Arbeitslosigkeit – der Gründungszuschuss.
Finanzielle Hilfe für die Startphase
- 12:00 – 13:30 Uhr **Besonderheiten medizinischer** D
Gründungen
- 12:00 – 15:30 Uhr **Impreneurship –** P
Gründen mit dem Mindset von Improvisations-Profis
→ im Gutenberg Digital Hub
- 16:00 – 18:00 Uhr **Check' Deine Geschäftsidee** P
→ im Inkubator [LiSci] RLP,
NeueGoldenRoss Kaserne
- 16:00 – 18:00 Uhr **VON SEED BIS GROWTH –** P
Finanzierungsmöglichkeiten für Gründungen und Startups in Rheinland-Pfalz
→ im Gutenberg Digital Hub
- 19:00 – 21:00 Uhr **WJ Talk - Erfolgreiches und** P
nachhaltiges Netzwerken
→ im Gutenberg Digital Hub

Donnerstag 21.11.2024

- 9:00 – 16:00 Uhr **Individuelle Finanzierungsberatung für** P D
Existenzgründer:innen
(Einzeltermine)
→ in der Bürgschaftsbank RLP
- 9:00 – 12:00 Uhr **Individuelle Beratung zu** D
Selbstständigkeit und Gründungszuschuss
- 9:00 – 10:00 Uhr **LinkedIn für Startups: Sichtbar** D
sein und Kunden anziehen
- 10:00 – 11:00 Uhr **Familienplanung und Selbstständigkeit** D
- 11:30 – 14:00 Uhr **Gründerinnen-Lunch mit Ministerin** P
Daniela Schmitt – EXIST-Women Edition
→ im LUX Pavillon der Hochschule Mainz
- 14:00 – 18:00 Uhr **Meet your Team – Das Co-Founder Matching** P
→ im LUX Pavillon der Hochschule Mainz

D = digital / P = Präsenz

Anmeldung und weitere Informationen zu den Veranstaltungen auf www.mainzer-gruendungswoche.de. Programmänderungen sind vorbehalten.

Follow us:

#mainzergruendungswoche

 [gruenden_mz](https://www.instagram.com/gruenden_mz)

 mainzer-gruendungswoche.de



Unverwechselbar – Nachhaltig

Unsere Idee,
immer ein wenig besser zu sein,
leben wir nicht nur in der Qualität
unserer Drucksachen.

So ist Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil
unserer Firmenphilosophie.

Deshalb produzieren wir Ihre Drucksache CO₂-neutral.

